

Geschäftstag nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der Inn-Seite im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im Litauen 1.10 Lit.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 129

Memel, Sonnabend, den 3. Juni 1933

85. Jahrgang

## Pariser Spiel mit dem Vierer-Pakt

Die letzten französischen Abänderungen haben erneuten Aufschub der Paraphierung zur Folge — Mussolini erklärt: „Wahrer Kern des Paktes zerstört!“

emb. London, 2. Juni.

Zu dem erneuten Aufschub der Paraphierung des Vierer-Paktes glaubt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichten zu können, daß es sich um Meinungsverschiedenheiten über wichtige politische Punkte handelt.

Beispielsweise hätten die letzten französischen Abänderungen, die den Pakt für die Kleine Entente annehmbar machten, nach Ansicht Mussolinis den wahren Kern des Paktes zerstört, weil sie geeignet waren, jede Revision der Friedensverträge nicht nur außerhalb, sondern sogar innerhalb des Rahmens des Völkerbundes zu verhindern.

Infolgedessen habe Rom auf einer neuen Fassung bestanden, die eine Revision innerhalb des Rahmens des Völkerbundes zuläßt. Jetzt sei die Frage, ob die Kleine Entente neue Einwendungen machen wird.

Abgesehen von diesen wesentlichen Meinungsverschiedenheiten habe es noch kleinere gegeben, die infolge von Unterschieden im Wortlaut der deutschen, französischen, englischen und italienischen Fassung entstanden waren.

Treffen diese Nachrichten, für die im Augenblick keine Bestätigung zu erlangen ist, so haben sich die Hoffnungen auf eine vernünftige Einhellung der französischen Politik, die durch die letzten Erklärungen Daladier's gewedt worden sind, als unbegründet erwiesen.

### Abschluß der ersten Lesung in Genf

emb. Genf, 2. Juni. Die erste Lesung des ganzen englischen Abrüstungskonventionentwurfes wurde gestern abend vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz abgeschlossen.

emb. Genf, 2. Juni. Der Hauptausschuß hat als äußerste Frist für seinen Wiederzusammentritt den 8. Juli festgesetzt.

### Eine Flut von französischen Anträgen . . .

emb. Genf, 2. Juni. Der Hauptausschuß hat gestern in erster Lesung die Kontrollbestimmungen des englischen Entwurfes behandelt, die sich im wesentlichen auf die Einsetzung eines ständigen Abrüstungsausschusses beziehen.

Welches Schicksal diese französischen Anträge haben werden, wird sich vermutlich erst bei der zweiten Lesung des Entwurfes zeigen.

## Roosevelt will das Gold der Welt verteilen?

Alle Staaten sollen die gleiche Devisendecke erhalten

emb. New York, 2. Juni. „New York Times“ meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt einen Plan habe, den die Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz zur Sprache bringen wollten.

### Kleine Entente — eine neue Wirtschaftsgemeinschaft

emb. Prag, 2. Juni. Am letzten Sitzungstage befaßte sich gestern der Ständige Rat der Kleinen Entente mit der Angleichung der wirtschaftlichen Interessen der drei Staaten.

## „Deutschland will keinen Krieg!“

Reichsminister Dr. Goebbels über seine Eindrücke im faschistischen Italien

emb. Rom, 2. Juni. Vor seiner Abreise aus Rom gewährte Reichsminister Dr. Goebbels dem „Giornale d'Italia“ ein Interview, in dem er eingangs dem Wunsch Ausdruck gibt, daß nunmehr auch italienische Minister in Berlin zu Gast sein werden.

Ueber seine Eindrücke im faschistischen Italien erklärte Dr. Goebbels, daß ihm vor allem der Idealismus der Jugend aufgefallen sei. Ein passendes Urteil über die Weltlage abzugeben, scheint ihm nicht angebracht, denn solange so viele wichtige und delikate diplomatische Verhandlungen im Gange seien, müsse man jede unzeitige Diskussion vermeiden.

### Imponierend und beispielgebend!

emb. Berlin, 2. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hat nach seiner Rückkehr aus Italien folgendes Telegamm an den italienischen Regierungschef gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Ich scheide von Italien mit tiefer Bewunderung für den Faschismus und seinen großen Duce.“

aber ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten vor. Die Frage der Sanktionen, die Frankreich fordere, müsse außerordentlich sorgfältig geprüft werden.

### Deutscher Protest in Wien

emb. Berlin, 2. Juni. Die Deutsche Gesandtschaft in Wien hat wegen der beim Presseattache der Gesandtschaft Habicht durchgeführten Hausdurchsuchung Einspruch gegen diese Verletzung der Exterritorialität erhoben.

Wirtschaftsrates der Kleinen Entente sein, ein Präferenzsystem zwischen den drei Staaten ausarbeiten. Ferner solle ein Gesamtplan über die Ein- und Ausfuhr und über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der industriellen Produktion entworfen werden.

emb. Königs-Lutter (Braunschweig), 2. Juni. Die Landeskriminalpolizei in Königs-Lutter hat den dortigen Ortsgruppenführer des „Stahlhelm“, Landwirt Liebmann, sowie weitere acht „Stahlhelm“-Führer in Haft genommen.

## „Wovor sogar Napoleon zurückgeschent ist . . .“

emb. London, 2. Juni. In einem „Eingefandt“ an die „Times“ wird der erheblich oder überwiegend deutsche Charakter der Deutschland fortgenommenen Gebiete Westpreußens dargelegt.

### Bier Todesurteile im Altonaer Blutsonntags-Prozess

emb. Altona, 2. Juni. In dem Prozess vor dem Altonaer Sondergericht über die blutigen Vorfälle am 17. Juli 1932 wurde heute das Urteil gesprochen.

emb. Lorgau, 2. Juni. Die Polizei in Belgern hat einen Mord aus der Zeit des Rapp-Putschs aufgeklärt. Der Arbeiter Bönick hat unter der Wucht erdrückender Beweismaterialien eingestanden.

was jene Fahrt durch die Nacht des alten Rom schon einmal vor dem Geiste erleben ließ. Hier steht nun der Mann, dessen Genialität und leidenschaftliche Liebe zu seinem Volk die italienische Nation in die erste Reihe der Weltvölker stellte.

Mussolini läßt sich die Pressevertreter von dem deutschen Minister vorstellen. Dann spricht Mussolini in fließendem, stark akzentuierten Deutsch zu uns und hört liebenswürdig die Antworten an.

„Es kommt einzig und allein auf die Revolution des Geistes an. Der Geist allein ist revolutionär und schafft neue Macht.“

„Ich halte die Zukunft der nationalen Revolution in Deutschland für vollkommen sicher.“

Noch annähernd eine Stunde ist Mussolini unter den Gästen der Deutschen Botschaft. Dann löst sich allmählich die Gesellschaft auf.

die erste Reihe der Völker eingerückt worden. Die Ergebnisse der faschistischen Politik, die ich kennen lernen durfte, sind imponierend und beispielgebend.

### „Ein Bogen spannt sich über die Alpen hin . . .“

emb. Berlin, 2. Juni. In der letzten Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ erzählt Dr. Walther Schmitt, der an der Italienreise des Reichsministers Goebbels teilnehmende Sonderberichterstatter des Blattes von dem Empfangsabend auf der Deutschen Botschaft in Rom.

Man kennt diese Erscheinung, diesen Kopf, diese Augen seit Jahren aus unzähligen Bildern und vielen Filmen. Man hat ihn gesehen, als er die Parade seiner Schwarzhemden abnahm und als er wie ein glühender Sieger die neue Stadt Vittorio einweihete.

Minister Dr. Goebbels spricht von seinen Eindrücken in Litorio, von der Tatsache, daß dort die ganze Bevölkerung faschistisch ist.

Ein Bogen spannt sich bei diesen Worten des Duce über die Alpen hin in die Reichskanzlei zu unserem Führer, dessen wir in diesem Augenblick in doppelter Dankbarkeit gedenken.

„Noch annähernd eine Stunde ist Mussolini unter den Gästen der Deutschen Botschaft. Dann löst sich allmählich die Gesellschaft auf.“

# Kritische Situation während der Skagerrak-Schlacht

## Wie Admiral Hipper das Flaggschiff wechselte . . .

Wir entnehmen diesem wichtigen Bericht über die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai 1916 dem dieser Tage im R. Müller-Verlag, Leipzig, erscheinenden Buch „Admiral Hipper“ von Hugo von Baber-Hart. Admiral Hipper befehligte bekanntlich in dieser größten Seeschlacht aller Zeiten die deutschen Aufklärungsstreitkräfte, die einen entscheidenden Anteil am Erfolg der Schlacht hatten.

In der Zeit zwischen 7 Uhr und 8 Uhr 30 erhielt „Lützow“, der mittlerweile noch die „Invincible“ erlegen war, mehrere harte Treffer. Ein schwerer Geschüßsturm fiel aus, der Burgraum mit Artillerieverbindungsstelle und Zentrale und der Torpedobootsraum liefen voll Wasser. Das Schiff sackte vorn sichtbar schnell weg, konnte nur noch 15, kurz darauf nur noch 12 Seemeilen laufen.

Über Hipper kam es wie eine Erstarrung. Sein Gesicht bräute herbe Enttäuschung aus. Es war selbstverständlich, der Stab mußte unter den obwaltenden Verhältnissen die „Lützow“ verlassen, um ein anderes Schiff als Flaggschiff zu wählen. Hipper traf jedoch keine Anordnungen. Es war das erste Mal, daß er stumm blieb.

Da trat sein erster Admiralstabsoffizier, Korvettenkapitän Raeder, ganz dicht an ihn heran: „Erzellenz“, mahnte er mit leiser, beherrschter Stimme, „der Verband ist von der „Lützow“ aus nicht mehr zu leiten.“

„Ich kann doch mein Flaggschiff nicht verlassen!“ „Wir haben keine Funktional-Verhandlung, auch die Geschwindigkeit genügt nicht!“ „Alles wahr! Aber mein Flaggschiff!“ „Der Verband braucht Eure Erzellenz!“ Durch Hipper fuhr es wie ein elektrischer Strom. Im Augenblick war er der alte, nein, er wuchs in Haltung und Gebärde über sich selbst hinaus. „Sie haben recht!“ sagte er, um sich dann in aller Ruhe und Gelassenheit, jeder Zoll an ihm Offizier und Führer, auf der Kommandobrücke der „Lützow“ von den Offizieren und Mannschaften zu verabschieden. „Wir kommen wieder, vergessen euch nicht!“ Aus wunderbarer Grenze das Vertrauen, das er selbst zu dieser Stunde schwerster seelischer Beanspruchung anderen einzuflößen wußte. Kapitän zur See Harber drückte er lang und fest die Hand. Das Voh, das er der Schiffsführung spendete, kam aus vollem Herzen.

Der Befehlshaber der Torpedobootsflotte, Kommodore Wittelsen, hatte von seinem Führerschiff „Mottke“ aus die „Lützow“ erkannt. Er rief die 1. Torpedobootsflotte, die im Angriff auf die englische Linie begriffen war, zurück und entband sie zur Hilfeleistung.

„Mitten im schwersten feindlichen Feuer“, so hat ein Augenzeuge berichtet, „und in der Gefahr angreifender Torpedoboote stark arbeitend, neht das Führerboot „G 39“, von seinem Kommandanten, Oberleutnant zur See von Rosen, vorzüglich geführt, bei der „Lützow“ längs. Friedensmäßig weht am vorderen Mast mitten im tobensten Kampf die Mandverflagge zum Anlegen. Granat- und Eisenplitze regnen über das Torpedoboot hin. Stolz auf ihre Aufgabe erwartet die Besatzung ihren hochverehrten Führer, der, unbekümmert um das Toben der Schlacht, ruhig und gelassen von der Schanze des Kreuzers auf die Wad des Torpedobootes übersteigt. „So schnell wie möglich auf „Seydlitz“ übersehen, damit ich die Führung wieder übernehmen kann“, lautet Hipper's Befehl. Während „G 39“ ablegt, erhält „Lützow“ einen schweren Treffer am zweitvorderen Geschüßsturm. Kartuschen im Turm brennen mit harter Stichflamme ab. Man sieht noch, wie die übrigen Boote der 1. Halbflotte, unterstüßt von zwei Booten der 12. Halbflotte, mit ihren Deckgeschützen einen starken Kanonenschuß zwischen das wunde Schiff und den Feind legen, dann nimmt die neue Aufgabe die Aufmerksamkeit aller in Anspruch.“

Für „G 39“ war es keine leichte Sache, sich Ge-

wissheit zu verschaffen, wo die „Seydlitz“ stand. Scheer hatte seine Flotte inzwischen wieder herumgeworfen. Mit hoher Fahrt holte sie zu einem neuen Stoß gegen die englische Linie aus. Hipper drängte auch nicht. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß Korvettenkapitän Prenzel das von „Lützow“ mitgebrachte Besetz auf die Karte von „G 39“ übertragen hatte, überlegte er im Kreise seines Stabes in aller Ruhe, auf welches Schiff er sich begeben sollte. Ihm lag vor allem daran, die Funkentelegraphie wieder zur Verfügung zu haben. Seinen Verband wußte er in guten Händen. Kapitän zur See Hartog, wie Hipper aus der Torpedobootsflotte hervorgegangen, hatte als Kommandant des „Derfflinger“ die Führung übernom-

## Wie Deutschland den Kleinen Grenzverkehr regeln will

### Zollfreie Einfäufe auch für Memelländer — Gegen die Meistbegünstigungsklausel

Memel, 2. Juni. In einer dieser Tage stattgefundenen Versammlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Ortsgruppe Tilsit, machte Stadtrat Dr. Gloger, einer der in Tilsit führenden Nationalsozialisten, bemerkenswerte Ausführungen über die Ziele, welche Deutschland bei den Verhandlungen über den neuen deutsch-litauischen Handelsvertrag verfolgt. Die „Tilsiter Zeitung“ berichtet darüber wie folgt:

Stadtrat Dr. Gloger sprach über den kommenden deutsch-litauischen Handelsvertrag, an dem unsere Stadt und die ganze Provinz größtes Interesse haben. Da es sich dazu um den ersten Handelsvertrag der Regierung Adolf Hitler handelt, wird dieser Vertrag grundsätzliche Bestimmungen enthalten und deshalb auch für das ganze Reichsgebiet Bedeutung haben.

Dr. Gloger führte die für diesen Vertrag hauptsächlich in Frage kommenden Punkte an. Zunächst handele es sich um die Beseitigung der Meistbegünstigungsklausel, die einem Staat in seinem Wirtschaftsleben viel Schaden bringen muß; denn

men. Wiederholt äußerte Hipper, wie sehr er Hartog vertraue.

Das Schlachtfeld war von „G 39“ aus kaum zu übersehen. Überall lastete schwerer Dunst, durchgrelt von aufblühendem Mündungsfeuer. Wie Schatten preschten die Schiffe dahin, weiß umrändert von welligen Wasseräumen.

Als die „Seydlitz“ von dem jaß dahinkürmenden „G 39“ erreicht war, ergab es sich, daß auch sie schwere Beschädigungen davongetragen hatte. In der Bad Klaffe ein Loch, so groß wie ein Scheunentor, viele Hunderte von Tonnen Wasser gurgelten im Schiff, vor allem war aber auch hier die Funkentelegraphie außer Betrieb.

Also weiter zu von der Tann! Auch sie wies nicht mehr die Werte auf, die einem Flaggschiff gestemen. Insonderheit war ihre schwere Artillerie so gut wie außer Betrieb gesetzt.

Korvettenkapitän Raeder schlug vor, vom Flottenschef ein Schiff der „König“-Klasse zu erbitten. Hipper entschied jedoch — er wollte seinem Verbande nicht untreu werden — es solle mit „Mottke“ versucht werden. „Dabe laufend Tonnen Wasser im Schiff“, lautete die Meldung des Kom-

es schade zwar nichts, wenn einem Staat gegen gewisse Zugeständnisse gleiche Zugeständnisse gemacht würden, es schade aber, wenn diese Zugeständnisse, wie es durch die Meistbegünstigungsklausel geschehe, auf alle anderen Staaten ausgebeht werden. Besonders ging der Redner auf den jetzt wieder viel besprochenen Kleinen Grenzverkehr ein. In dem Vertrag werde eine Beschränkung des Kleinen Grenzverkehrs erfolgen, die auf keinen Fall aber eine Schädigung der Familien bedeuten werde.

Der Vertrag wird eine Gleichberechtigung zwischen Litauern und Memelländern festlegen.

Wie es von jeher gewesen ist, sollen auch die Memelländer berechtigt sein, in Tilsit Einkäufe zu tätigen, und zwar wird dieser Punkt wermäßig dadurch geregelt werden, daß die Memelländer auf ihre Hausstandskarten je Monat einen bestimmten, der deutschen Einfuhr entsprechenden Betrag zur Verfügung haben werden, in dessen Höhe sie Waren zollfrei in das Memelland einführen können. Auf diese Art wird der Kleine Grenzverkehr in natürliche Bahnen gelenkt werden.“

## Hollywood-Bildwest in Wirklichkeit

### Das geförte Bankett des Prominenten — Um 30 000 Dollar erleichtert . . .

wt. Hollywood, 2. Juni. Bewaffnete Banditen drangen in einen Saal, in dem ein prominenter Filmschauspieler einem Kollegen ein Gastmahl gab. Die Teilnehmer wurden zunächst geknebelt. Dann bemächtigten sich die Räuber alles vorhandenen Geldes und aller erreichbaren Wertgegenstände. Das geraubte Gut dürfte insgesamt einen Wert von 30 000 Dollar haben. Die Verbrecher entkamen unerkannt.

wo gekommen gesunken. Mit dem völligen Verlust des Schiffes dürfte daher zu rechnen sein.

wt. Hamburg, 2. Juni. Von dem gesunkenen englischen Dampfer „Guildford Castle“ werden drei Mann vermißt.

## Bon der „Guildford Castle“ nichts mehr zu sehen

wt. Cuxhaven, 2. Juni. Der schwer havarierte englische Dampfer „Guildford Castle“, dessen Hed bisher noch aus dem Wasser hervorragte, ist jetzt

## Reichsgericht verurteilt Revision des Calmette-Urteils

wt. Leipzig, 2. Juni. Das Reichsgericht verurteilt gestern auf Kosten der Beschwerdeführer sämtliche gegen das Rückkehr Urteil im Calmette-Prozess eingelegten Revisionen. Sämtliche Revisionen sind erfolglos geblieben, abgesehen von einer formellen Berichtigung, die eine geringfügige Änderung in der Kostenfrage herbeiführt.

mandanten, des Kapitäns zur See von Rorpf. „Bin sonst aber verwendungsbereit!“

S. M. S. „Mottke“ koopte. „G 39“ war im Begriff längs zu gehen, als der tolle Wirbel des Kampfes die „Mottke“ zum Angehen mit den Maschinen zwang. Scheer hatte den Befehl erteilt: „Schlachtkreuzer ran an den Feind, voll einlegen!“ Da durfte es kein Säubern und Warten geben — Gefahr im Verzug, das höchste Opfer wurde verlangt!

Hipper tat ein Uebriqes. Er verständigte die „Mottke“ durch Winkspruch, daß sie freies Manövrier habe.

Schon brausen „Derfflinger“, „Mottke“, von der Tann“ und „Seydlitz“ davon; von Wunden überfält, im Innern überflutet von eingedrungenem Wasser, und doch noch kampftroh und kampffähig — fürwahr ein stolzer Verband!

Auf Hipper's Befehl hält sich „G 39“ querab vor „Mottke“. Torpedobootsflotten branden vorüber. Der rote Sturmanker Z flattert an den Masten. Es gilt, den letzten großen Vorstoß zu wagen, der die Fellico zum Abbrechen zwingt, der den eisernen Ring britischer Uebermacht bricht.

Inmitten des Ganzen Hipper auf einem Torpedoboot!

Nings um ihn gebiert die See jäh aufstrebende Wassergarben. Rasend rollt das feindliche Feuer. Es ist, als ob der Himmel mit stählernen Ruten dreinschlägt. In steilen, scharf gemerkelten Furchen bleiben die Decken des Sturmangriffs der Schiffe zurück. Wasserberge taumeln durcheinander, überstürzt von den Spuren einschlagender Sprengstoffe.

Hipper atmet tief. Er läßt seine Augen schweifen. Gedanken weiten auf ihn ein. Die Vergangenheit wird nach; seltsame Reunionsjahre, die Zeiten, wo er als Divisions- und Flottillenbefehlshaber und sich nichts sehnlicher herbeigewünscht hatte, als selbst einmal solch einen Todesritt zu wagen — gegen den Feind unter der uralten Unionfahne, dem flatternden roten Stander Z . . .

Jetzt aber, jetzt ist er Admiral und Führer starker Verbände in der Schlacht. Er wird kritisch, legt sich die Frage vor, ist der Vorstoß in dieser Form gerechtfertigt? Ja, er wird sogar bitter, spricht davon, die Zeit der Kammtaktik sei doch vorüber, man müsse auf die Spitze des Feindes manövrieren. Bis auch er von „G 39“ aus erkannt,



Mitkämpfer der Skagerrak-Schlacht bei der Feier in Berlin

Der Umbenennung des Kemper-Platzes in Skagerrak-Platz anläßlich des Jahrestages der größten Seeschlacht des Weltkrieges wohnten auch viele Offiziere der alten Kriegsmarine bei, von denen unser Photograph hier einige im Bilde festgehalten hat: (von links) Polizeipräsident Konteradmiral von Lesebow — der Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Raeder — Debrüggermeister Dr. Sahm — Admiral v. Schroeder — Reichswehrminister General v. Blomberg.

## Szamaiten im Frühling

### Von unserem in das Gebiet entsandten Sonderberichterstatter

VI  
Telschen, landschaftlich hervorragend, als national-kultureller Mittelpunkt des Gebiets

Idm. Im letzten Reisebericht war Telschen (Telsiat, Telshe, Telsch) kurz vor ein Uhr nachts erreicht. Wieder einmal rieselt es vom pechschwarzen Himmel, aber zwei Kraftdroschen stehen am Bahnhofspfad und nehmen die misgelaunten müden Reisenden für 1 bis 2 Lit, dafür geteilt in drangvoll fürchterlicher Einge auf. Menschliche Gliedmaßen, Koffer und Taschen, Schallerfessel, Stenerrad sind auch auf dem Chauffeursitz so eng verstaubt, daß eine Bewegung kaum möglich ist und für die Fortleitung der Fahrt gefährlich wäre. Der alte Kasten rumpelt über das holprige Straßenpflaster hügelan und hügelab. An einer Stelle der Altstadt wird die Gasse so eng, daß ein weiteres Durchkommen fraglich erscheint, aber der Fahrer ist seiner Sache gewiß und setzt die gewohnte Tour unbekümmert fort. Vor dunklen Häuschen hält der Wagen und ladet nach und nach Lebende und unbewegliche Fracht ab. Auch die letzten Nachzügler wollen nun ihr Glück versuchen. Am nächstfolgenden Gasthaus halten wir jedoch nicht, denn dort „hinkt“ es, und der Chauffeur, Unternehmer zugleich, muß es ja wissen. Nun kommt das „Zentralhotel“, gleichfalls dunkel und klein. Eine ätzende Holzstiege hinauf führt in eine Spielunke mit der Fortsetzung in gähnende Bodenräume. Nach dreimaligem Klopfen öffnet eine verschlafene Maid die Tür, um sie mit unfreundlichem Kopfschütteln gleich wieder zu schließen. Wenige Schritte weiter abermals ein Gasthaus, das aber für drei Reflektanten nur noch ein Sofa im Speisezimmer, Saal zugleich, zur Verfügung hat. Endlich an der fünften oder sechsten Stelle wird Aufnahme sogar freundlich gewährt und für frischen Wäschebezug gesorgt, indes Maueraffen, von der Glühbirne aufgeschreckt, in ihre angestammten Fugen und Ritzen hüpfen. Um zwei Uhr nachts tritt

der wohlverdiente Schlaf in sein Recht, mag das Ungeziefer treiben, was es nicht lassen kann.

Am nächsten Morgen stellt sich das ansehnliche Städtgen trotz ungünstiger Witterung recht lebenswürdig vor. Mit seinen, wie es heißt, nun schon 7800 Einwohnern am Nordufer des Mastsisees, an einer nach Süden feil, nach Norden flacher abfallenden Kuppe der Shadow-Telscher Erdmoräne, in landschaftlich reizvoller Lage, spielt die Kreisstadt, gleichzeitig kirchlicher Verwaltungssitz, mit eiltigen Mittelstädten eine nicht zu unterschätzende Rolle im nördlichen Szamaiten. Der im vorigen Jahr endgültig vollzogene Bahnanschluss nach Schaulen einer- und Memel andererseits hat dem Ort zeitweilig einen mächtigen Anstoß zur Weiterentwicklung verliehen. In den letzten Jahren wurde hier emsig gebaut, und auch die gegenwärtige Krisenschwere hat den Unternehmerrgeist noch nicht gänzlich zum Erliegen bringen können. Dem Holz kommt im Handel und Verkehr Telschens seit jeder eine große Bedeutung zu. Neuerdings hat die Staatswirtschaft auch in dieser Hinsicht die private Initiative teilweise aus-geschaltet, jedoch behaupten Skeptiker, daß dieser Geschäftszweig dem Staat bei dem anhaltenden Tiefstand der Konjunktur nicht selten auch Verlust bringe. Hauptächlich gelangt das Telscher Holz nach Memel, während gestern morgen noch von der hohen Tauragger Brücke aus beobachtet werden konnte, wie die sauberen weißen Papierrollen juraabwärts über den Staudamm des Elektrizitätswerks, einen netten schäumenden Wasserfall, der Strömung überlassen wurden, um von selbst in die Memel getrieben zu werden, demselben Endziel zu wie das von Telschen aus mit der Bahn zu versendende Material. Früher nahm jedenfalls das mittel- und nordbaltische Holz einen anderen Weg, bekanntlich meist nach Riga, wenn nicht gar weiter nach Riga. Sonst lebt die Stadt noch vom Nachs, der nach Schaulen, Plungian und anderen Orten geht, wo der Saferstoff fortortet oder auch

versponnen wird. Als weitere Hauptartikel sind Eier zu erwähnen, die sonderbarerweise zum Teil jetzt noch nach Moskau verhandelt werden, ferner Butter, Getreide, Vieh, Häute und andere Waren, die teilweise in Kaunas oder Memel verarbeitet werden und dem Außenhandel zugute kommen.

Wir nannten schon See und Hügel, die der Stadt Telschen eine besondere landschaftliche Note geben. Kultgebäude, die auf den Höhen stehen im zarten Frühlingssgrün allmählich wachsender Parolanlagen, beherrschten die ganze Umgegend als Wahrzeichen des Ortes, während nun auch an den pittoresken Buchten des Mastsisees Willen entstehen, die nicht mehr zu den schablonenhaften dürftigen Bauten zählen, deren Typus hier noch vor der verkehrstechnischen Erschließung Telschens überwog. Wäre das Wetter nicht so abscheulich und wenigstens der Zustand der zu überquerenden Fahrdämme nicht so peinlich wie jetzt, so könnte man dem romantischen Telschen ein Loblied singen. Wer litauische „Städtchen“ von früherher kennt, der wird trotzdem gegenwärtig schon den merklichen Fortschritt der letzten Zeit und damit den himmelweiten Unterschied gegen ehedem zugeben. Damals nämlich mußte man bei solchem Landregen, wie Orts-eingeseffene schauernd erklären, von Stein zu Stein, oder in glücklicheren Ausnahmefällen von Brett zu Brett springen, um halbwegs trockenen, unbedingt gummitbeschulzten Füßen vorwärts zu kommen. Heute aber gibt es doch Kopfsteinpflaster auf den Fahrdämmen und meist Fliesen auf dem Bürgersteig, in einem „Villenvorort“ Telschens aber Bretterstege längs den Straßengraben und den hier und da von den Hügelkuppen heruntertauchenden Sturzabächen, darin augenblicklich Frösche und Molche mit jungem fischähnlichen Nachwuchs ihr Wesen treiben. Mit Hilfe einiger turnerischen Übungen gelingt es doch fast den ganzen Ort zu umschreiten, ohne dabei für längere Zeit von städtischer Zivilisation Abschied nehmen zu müssen. Auch die historische Hauptsehenswürdigkeit der Stadt, eine olle aufkeiserne Schwedenkanone, von ahnungslosen jüdischen Jünglingen als Ventekübel aus dem Weltkrieg beschnitten, konnte bei dieser Erkundung in gebührender Nähe in Augenschein genommen werden auf einem der Hü-

gel der Stadt, wo die Russen ihre unvermeidliche byzantinische Kirche mit obligaten Zwiebelkuppeln hingestellt hatten. Heute steht sie ziemlich verfallen da, indes der umliegende Park sich höher redt und auch eine kürzlich gepflanzte Wilna-Eiche Anstalten trifft, vom schlanken jungen Väuschen allmählich zum knorrigen Stamm auszuwachsen. Diese Kuppe ist auch das Endziel der abendlichen Promenade mit anschließendem Ausflug weit und tief ins abschlagende samaitische Land hinein.

Eine winzige deutsche Kolonie beherrscht Telschen jetzt noch. Dreißig bis vierzig Köpfe stark — oder schwach — ist sie mit allen Kindern. Viermal jährlich gibt es hier deutschen evangelischen Gottesdienst im 1872 erbauten Kirchlein, als der deutsche Bevölkerungsteil des Ortes noch ansehnlicher, aber auch viel einflußreicher war. Eine Wanderung zu dem auf einem Hügel liegenden Friedhof bestätigt diese Voraussetzung durch die in die Grabsteine eingemeißelten Namen der hier Bestatteten. Deutsche Handwerker aus Ostpreußen, baltische Barone, zum Teil mit ihren russisch-orthodoxen oder polnisch-katholischen Frauen, Guts-pächter, Offiziere und Beamte haben hier oder in nächster Umgegend ihr Leben beschloffen. Wie anders jetzt die deutsche Kolonie: mir noch einige wenige Handwerker in der Stadt selbst neben Müllern und kleinen Besitzern in dem nahen Wornen und noch etwelchen deutschen Siedlungen der Umgegend. Der Schmied, hier auch Gemeindefeuer- und Kirchhofverwalter, ist angenehm überrascht, deutschen Besuch zu erhalten. Seine Frau überzieht schnell den Tisch der guten Stube mit einem frischen sauberen Tuch und ermahnt die beiden Kleinen deutsch zur Ruhe. Deutsch, sagte ich, denn sie ist katholische Litauerin, die jedoch jetzt befreit ist, den vorgebildet deutsch-kulturellen Charakter des Hauses hervor-zugeben. Dieses selbst ist neu und ganz schmid als Atribut der nun leider schon abgeklungenen wirtschaftlichen Hochkonjunktur. Viel hat der biedere deutsche Meister aber nicht zu berichten. Daß dieses Resthäuflein sog. Kleindeutscher Telschens keine Beziehung zum dem Kulturverband unterhält, erst recht an deutschen Schulunterricht am Ort selbst nicht zu denken ist, ergibt sich wohl von selbst. Es ist nutzlos, der verfallenen Besseren früheren



## Memel, 2. Juni

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Ein amtlicher Besuch aus Tilsit

Herr Polizeidirektor Hoffmann aus Tilsit und der politische Dezernent der Polizeidirektion Tilsit Dr. Faber sind heute zur Besprechung laufender Angelegenheiten mit hiesigen Behörden in Memel eingetroffen. Sie haben im Laufe des Vormittags in Begleitung des Deutschen Generalkonsuls Geheimrat Dr. Toepele dem Herrn Gouverneur Gyls, dem Herrn Kommandanten des Memelgebiets Oberst Stormonäs, dem Herrn Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber und dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ihre Aufmerksamkeit gemacht. Heute mittag fand bei Herrn Geheimrat Dr. Toepele ein Frühstück statt, an dem die oben erwähnten Herren teilgenommen haben.

Herr Polizeidirektor Hoffmann und Herr Dr. Faber werden heute abend im Kraftwagen wieder nach Tilsit zurückkehren.

### Neue Verbannungen von Memelländern nach Großlitauen

Auf Befehl des Kommandanten des Memelgebiets sind wieder sechs Memelländer nach Großlitauen verbannt worden, und zwar Fleischer Arthur Bösch, Willkischer auf drei Monate nach Schaulen, Ernst Schweder 3 J. und Otto Grischas, beide aus Pogegen, auf je drei Monate nach Poniewiez und die Arbeiter Alfred Stahlberg, Albert Künzler und Ludwig Trawinski aus Memel auf je zwei Monate nach Moshelki. Außerdem sind noch drei Personen aus Schmaleningen mit Geld oder Gefängnis bestraft worden. Die Bestrafung ist erfolgt mit der Begründung, daß sie die öffentliche und die Staatsordnung gefährdende Personen sind bzw. einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufgehetzt haben.

### C. Hoepfner zum englischen Ehrenkonsul ernannt

Vor kurzem ist der Leiter der Memeler Filiale der United Baltic Corporation und Vertreter der englischen Versicherungsgesellschaft Lloyds, Cinar Hoepfner, zum englischen Ehrenkonsul ernannt worden. Staatspräsident Emetona hat jetzt für die Ernennung das Exequatur erteilt. Herr Hoepfner, der seit etwa vier Jahren in Memel wohnt, ist dänischer Staatsangehöriger.

### Ein vierter Wahlprotest

#### Ebenfalls als unbegründet abgelehnt

Wie wir erfahren, ist innerhalb der gesetzlichen Einspruchsfrist noch ein vierter Wahlprotest von Hausbesitzer Vanagaitis bei der Wahlkommission eingegangen. Dieser Wahlprotest richtet sich ebenfalls gegen die Berechnung des Ergebnisses der Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. Auch dieser Wahlprotest ist ebenso wie die übrigen drei Proteste von der Wahlkommission als unbegründet abgelehnt worden.

### Störungen des Radioempfangs

#### müssen bis zum 1. Juli beseitigt werden

Vom Memeler Postamt wird uns geschrieben: Auf Grund des § 10 des Radiogesetzes müssen die durch Motore, Apparate und andere Einrichtungen hervorgerufene Störungen des Radioempfangs spätestens bis zum 1. Juli 1933 beseitigt werden. Die Radioteilnehmer werden gebeten, die nach dem erwähnten Termin festgestellten Störungen bei dem Postamt, Telegraphenbetriebsstelle unter Angabe der vermutlichen Störer anzumelden.

### Gröfnung des Seediensfes Ostpreußen 1933

#### Der Memeler Frühzug hat Anschluß an die Seediensschiffe in Pillau

Am 1. Juni hat der Seediens Ostpreußen mit den bekannten Schiffen „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“ die regelmäßigen Fahrten zwischen Swinemünde und Pillau wieder aufgenommen und zwar zunächst zweimal wöchentlich in jeder Richtung. (Ab Swinemünde Mittwochs und Sonnabends, ab Pillau Montags und Freitags.) Anlässlich der ersten diesjährigen Ankunft der „Preußen“ in Joppot fand heute, Freitag, früh ein Empfang statt, der auch vom Damarfenrundfunk übertragen wurde. Während der Hauptverkehrszeit vom 26. Juni bis 26. August werden die Seediensschiffe, wie in den Vorjahren, viermal wöchentlich in jeder Richtung verkehren unter gleichzeitiger Ausdehnung der Fahrten bis Memel (einmal im August bis Libau) und Travemünde. In Memel trifft das erste Seediensschiff am Donnerstag, dem 29. Juni, ein und verläßt erstmalig unseren Hafen am Sonnabend, dem 1. Juli. Mit dem 26. August finden die Memelfahrten dann ihren Abschluß.

Eine wesentliche Verkehrsverbesserung für Reisende aus dem Memelgebiet, die die Seediensschiffe ab Pillau in Richtung Swinemünde benutzen wollen, ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Frühzug ab Memel jetzt Anschluß über Labiau-Königsberg (Holländerbaum) nach Pillau wie folgt

hat: Ab Memel 5,45, an Tilsit 8,12, ab Tilsit 8,28, an Königsberg (Holländerbaum) 11,14, ab Holländerbaum 11,19, an Pillau-Hafen 12,10. Ein Uebernehmen in Königsberg fällt daher in diesem Jahr fort. Umgekehrt haben Reisende in Pillau aus Richtung Swinemünde Anschluß über Granzebeck nach Memel. Die Seediensfahrpläne sind von heute ab im Reisebüro Robert Meyhoefer, Schiff-fabrikhaus, erhältlich.

\* Im „Amtsblatt“ vom 1. Juni wird wieder eine Abänderung des deutsch-litauisch-sowjetrussischen Tarifs für die Beförderung von Gütern veröffentlicht.

\* Die Füllen- und Tierhäuten im Memelgebiet. In der landwirtschaftlichen Beilage „Der Landwirt“ veröffentlichten wir heute die Ergebnisse der Füllen- und Tierhäuten, die dieser Tage im Memelgebiet stattgefunden haben.

\* Zum Dampferverkehr nach Schwarzort wird uns geschrieben: Ab 1. Juni verkehrt Dampfer „Trude“ von Memel nach Schwarzort außer mittags um 1 Uhr auch noch abends um 8 Uhr. Schwarzort in Richtung Memel verläßt Dampfer „Trude“ morgens und abends um 6,30 Uhr. In den Markttagen fährt jedoch Dampfer „Trude“ schon um 5,40 Uhr von Schwarzort ab. Die Früh-tour 6,30 Uhr verkehrt an diesem Tage das neu angekaufte Motorschiff „Schwarzort“. Ab 29. Juni wird außer den beiden Touren noch eine dritte Tour nach Schwarzort eingelegt und zwar ab Memel um 8,15 Uhr vormittags, Schwarzort verläßt das Schiff dann um 10 Uhr vormittags. Am Sonnabend vor Pfingsten macht Dampfer „Trude“ eine Extrapflicht nach Schwarzort und Perwell und zwar mit Abfahrt um 5 Uhr nachmittags von Memel. Die Fahrgäste werden von Perwell am zweiten Feiertag um 5 Uhr nachmittags abgeholt. In beiden Pfingstfeiertagen finden Extrapflichten nach Schwarzort statt, wobei die Dampfer „Trude“ und „Schwarzort“ mehrfach Memel verlassen. Das neuangekaufte Doppelschraubenmotorschiff „Anna Gertrud“, welches jetzt den Namen „Schwarzort“ erhalten hat, wird ab Pfingsten die fahrplanmäßige Tour Memel-Schwarzort und zurück aufnehmen.

\* Der Werbetag des Hundes. Vom Verein der Hundefreunde werden wir gebeten, einige Ergänzungen zum Bericht über den Werbetag des Hundes, der am vergangenen Sonntag im Schützenhaus stattfand, zu veröffentlichen. Bei der Doggen-schau wurde mit „vorzüglich“ bewertet die goldgestromte Hündin „Gaa von der Pissa“, Besitzer H. Kaufmann, Insterburg. Der ebenfalls mit dem Prädikat „vorzüglich“ ausgezeichnete dunkelge-stromte Rüde „Caar v. d. Mummelburg“ ist im Besitz des Herrn Rittergutsbesitzer Conrad Althof. „Sehr gut“ erhielt die schwarzweiß gefleckte Hündin „Dina von Schloß Berbringen“, Besitzer N. Kobl-hafen-Memel. Den dritten Preis in der Konkur-renz „Kind und Hund“ errang der deutsche Schäfer-Rüde „Din v. d. Mummelburg“, im Besitze des

## Tagung der Kreissynode Memel

Die Synode des Kirchenkreises Memel ver-sammelte sich am Mittwoch zur jährlichen ordent-lichen Tagung. Der Vorsitzende, Generalsuper-intendent D. Gregor, eröffnete die Sitzung mit Gebet, verpflichtete sodann die durch die Kirchen-wahlen neu eingetretenen Mitglieder und leitete die Wahl des Kreissynodalvorstandes und der Ausschüsse. Mit Spannung nahm die Versamm-lung den Bericht des Vorsitzenden über das sittliche und kirchliche Leben im Kirchenkreise entgegen. Er konnte zahlenmäßig eine steigende Beteiligung am Gottesdienst und am heiligen Abendmahl fest-stellen. Hin und her in den Gemeinden regt sich neues Leben. Die Wirtschaftskrise lastet schwer auf unseren Gemeinden, die geringen Steuerein-gänge gefährden mancherorts die gesamte Arbeit. Die großen Ereignisse der Zeit, die Neuordnung auch der Kirche, fordern unsere ganze Aufmerk-samkeit.

Nach diesem Bericht hielt Pfarrer Kypke-Ribben das Hauptreferat der Tagung über das

Herrn Diesel-Memel. Besitzer des ersten Preis-trägers in der Konkurrenz „Dame und Hund“, des Doggenrüden „Max v. d. Mummelburg“ ist Herr Butkewitz-Memel. Zweiter Preisträger in der vorgenannten Konkurrenz wurde der Drahthaarfox „Murks“ des Herrn Bantowsky-Memel, die an zweiter Stelle genannte „Beaute v. d. Feste Rowno“ erhielt den dritten Preis. Der Preis des „Memeler Dampfboots“ ist eine silberne Plakette, die als Wanderpreis ausgegeben wird. Bei der Veröffentlichung der Bilder in der Ausgabe vom 30. Mai ist ein Irrtum unterlaufen. Bei der Deutschen Dogge handelt es sich nicht um „Max v. d. Mummelburg“, sondern um den gelben Rüden „Allo v. d. Mummelburg“. Besitzerin Frau Berni-Memel. Bei der Dressurvorführung wurden noch weitere Ehrenpreise neben dem Wanderpreis, gestiftet vom Direktorium des Memelgebiets, verliehen. Gewinner waren: Herr Prokeß, Prötkuls, Herr Diesel-Memel, Fräulein Rudek-Memel (Sonderpreis). Der Verein bittet uns noch darauf hinzuweisen, daß die Dressurfürse, die im Schützenhaus allseitig reges Interesse fanden, regelmäßig weitergeführt werden, woran sich auch neu hinzutretende Mitglieder beteiligen können. Allen Teilnehmern, Siftern von Preisen und Gästen dankt der Verein auf diesem Weg für die geleistete Unterstützung.

\* Ein Unfall ereignete sich Donnerstag nach-mittag auf dem Neuen Sportplatz. Beim Fußball-spielen fiel ein Herbert J. so unglücklich, daß er sich eine Schulter ausstüßte. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* In einem Waldbrand wurde Donnerstag nach-mittag, kurz nach 5 Uhr, die Feuerwehr alarmiert. Beim Eintreffen der Wehr konnte jedoch festgestellt werden, daß zwei Rasenflächen an den Eisenbahnschienen umweit des Beprebeims in einer Ausdehnung von etwa 40 Quadratmetern brannten. Die Rasenflächen waren zum größten Teil ausgebrannt, so daß das Feuer von der Wehr durch Bewerfen mit Erde in kurzer Zeit vollständig ge-löscht werden konnte. Das Feuer ist wohl durch Funkenausflug aus einer Lokomotive entstanden.

### Heydekrug, 2. Juni

\* Versammlung des Arbeitergesangvereins. Am Mittwoch abend fand bei Kaufmann Zuschuß eine Versammlung des Arbeitergesangvereins Heydekrug statt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde beschlossen, von einem Pfingstkonzert abzu-sehen, dafür aber am 1. Juli einen Dampferaus-flug nach Schwarzort zu machen, wo ein Konzert stattfinden soll. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der hierzu die notwendigen Vorbereitungen treffen soll. Nach Schluß der Versammlung fand eine Ab-schiedsfest für das Mitglied Hoffmann statt.

\* In der Versammlung der Interessenten der Minge-Wiesen-Separation, die am Dienstag im Sitzungssaale des Kreisshauses unter Vorsitz des Landrats Baldfus stattfand, wurden zu Depu-tierten die Besitzer Gennies-Prähmen, Kofulies-Wabbeln und Stolz-Rischken auf sechs Jahre ge-wählt.

## Die Memelländische Landwirtschaftspartei

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei werden wir um Veröffentlichung der folgenden Zu-schrift gebeten:

Mit Datum vom 27. Mai d. Js. hat die Partei an den Gebietsvorstand, die drei Kreisvorstände, die Fraktion sowie an die Herren Kirchspielsvor-sitzenden u. a. folgendes geschrieben:

„Durch eine große Anzahl schriftlich und münd-lich an mich gerichteter Anfragen sehe ich mich heute schon zu folgender Mitteilung an Sie veranlaßt: Es ist selbstverständlich, daß die memelländische Landwirtschaft und damit deren Vertreter, die „Memelländische Landwirtschafts-Partei“, baldigst zu der stark in Fluß gekommenen innenpolitischen Entwicklung Stellung zu nehmen haben wird. Die Frage, wie und in welcher Form das am besten und zweckmäßigsten zu geschehen hat, ist schon seit einigen Wochen Gegenstand verschiedener Be-sprechungen und Erörterungen gewesen.“

Ich hoffe, Ihnen schon im Laufe der nächsten Woche Näheres mitteilen zu können, bitte Sie je-doch, das Gesagte in geeigneter Form den Ver-trauensleuten Ihres Bezirkes mitzuteilen, für Ruhe zu sorgen und Unbesonnenheiten, die der Sache nur Schaden könnten, zu verhindern. Unsere Anhänger, und das ist doch der überwiegende Teil der memelländischen Landwirtschaft, können über-zeugt sein, daß nichts unterlassen wird, was zum Besten und im Sinne unserer Befolgenschaft und unseres Berufs zu tun nötig ist.“

Zur weiteren Klärung der Lage war für Frei-tag, den 2. d. Mts., eine gemeinsame Sitzung der obengenannten Organe unserer Partei nach Heydekrug eingeladen. Diese Versammlung mußte ver-schoben werden (sie wird wahrscheinlich am Frei-tag, dem 9. d. Mts., stattfinden), weil die erforder-lichen Vorbereitungen noch zu keinem abschlie-ßenden Resultat gelangt waren.

Wir bitten und eruchen hiermit die memel-ländische Landwirtschaft nochmals nachdrücklichst — in ihrem eigenen Interesse! —, keine unüber-legten Schritte zu tun. Wir bitten unsere Berufs-genossen, überzeugt zu sein davon, daß bei der Re-gelung der für unsere Zukunft entscheidenden Fragen einzig und allein maßgebend sein wird das Interesse und das Wohl unserer Landwirtschaft! Ebenso bitten wir, überzeugt davon zu sein, daß in keiner Weise die Absicht besteht, unsere Wähler vor vollendete Tatsachen zu stellen, sondern daß viel-mehr nach Klärung aller notwendigen Punkte die Landwirtschaft selbst zu bestimmen haben wird über die zu ergreifenden Schritte.

„Memelländische Landwirtschafts-Partei“

Der Vorsitzende:  
S. Conrad.

### Ein Mann mit zwei Frauen

Ein Kriegsteilnehmer aus Deutschland war nach Schluß des Krieges nach dem Memelgebiet ge-kommen, wo er auch blieb. Am Tage vor seinem Ausrücken ins Feld, nämlich am 5. August 1914, hatte er geheiratet. Da er zu seiner Frau nicht zurückkehrte, wurde er als vermißt erklärt und seine erste Frau erhielt Kriegrente. Inzwischen hatte der Mann in Wadmann bei Memel am 25. August 1928 eine neue Ehe geschlossen. Beim Einfordern von Militärpapieren wurde der Mil-itärbehörde bekannt, daß der Mann lebt und hier im Memelgebiet seinen Wohnsitz hat. Seine erste Frau strengte nun eine Ehewiderrücklage gegen ihren Mann an; diese Ehe wurde auch durch Ur-teil des Landgerichts Berlin am 12. März 1932 geschieden. Da der Angeklagte aber schon 1928 sich nochmals verheiratet hatte, hat er sich der Doppel-ehe schuldig gemacht und war daher halb angeklagt. Der Angeklagte war geständig. Mit Rücksicht auf die besonderen Umstände des Falles, erkannte das Schöffengericht Memel auf die gesetzlich zulässige geringste Strafe, das sind sechs Monate Gefängnis.

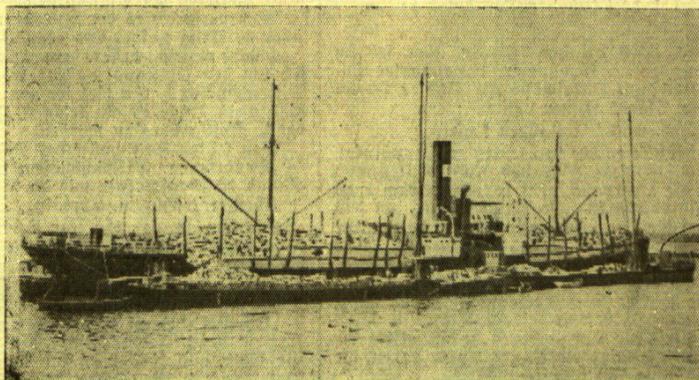
\* Feine „Kavaliere“. Ein Arbeiter aus Groß-litauen hatte ein Mädchen besucht und bei ihm einen Mantel versteckt. Nach einigen Tagen erschien der Arbeiter mit einem Freunde und beide ver-langten den Mantel zurück. Dabei erklärte der Freund, daß der versteckte Mantel sein Eigentum wäre und er ihn dem Arbeiter nur gelie n habe. Das Mädchen gab natürlich den Mantel nicht heraus. Nun stürzten sich die beiden „Kavaliere“ auf das schwächliche Mädchen und mißhandelten es, so daß es zu Boden fiel. Dabei tat sich besonders der Freund hervor, er riß das Mädchen an den Haaren und verabsolte ihm Fußtritte ins Gesicht, so daß nach einem verlesenen ärztlichen Attest, das Nasenbein gebrochen wurde. Bei der Schlägerei gingen auch mehrere Tassen kaputt. Der Kleider-schrank, in dem der fragliche Mantel eingeschlossen war, wurde von den Angeklagten erbrochen, und der Mantel mitgenommen. Die Angeklagten waren daher neben gefährlicher Körperverletzung auch wegen Sachbeschädigung angeklagt. Die An-geklagten stellten den Vorgang viel harmloser dar. Unter Zuhilfenahme milderer Umstände — sie waren noch nicht vorbestraft — verurteilte das Ge-richt die beiden zu je sechs Wochen Gefängnis.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Juni 1933

Geblichungen: Arbeiter Franciscus Schrade mit Frau Anni Pogomast, geb. Staigis, ohne Beruf; Handlungsgehilfe Hans Reinhold Jo-sefiks mit Verkäuferin Danna Elisabeth Großmann, sämtliche von hier.

Ge storben: Rechnungsratswitwe Maria Thiel, geb. Alharim, 80 Jahre alt; Vollziehungs-beamtenwitwe Auguste Emma Schönhart, geb. Kreisemann, 88 Jahre alt, von hier.



### Dampfer mit Papierholzladungen im Hafen

Seit etniger Zeit treffen in Memel Dampfer mit sowjetrussischem Papierholz für die Zellstofffabriken Tilsit und Ragnit ein. Am Mittwoch lief der Hamburger Dampfer „Luvsee“, von Leningrad kommend, mit 6738 Kubikmeter Papierholz für die Zellstofffabrik Waldhof-Tilsit in den Memeler Hafen ein. Das obenstehende Bild zeigt Dampfer „Luvsee“ beim Entlasten der Ladung.

Kirchenzeitung für Memel und Heydekrug

Johanniskirche. 1. Feiertag: 9 1/2 Uhr Gen.-Sup. D. Gregor; 11 Uhr Kinder-Gottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Wfr. Reimer. — 2. Feiertag: 9 1/2 Uhr Vikar Moser; 4 Uhr Waldgottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor. Donnerstag, d. 8., 4 Uhr Frauenhilfe Rogartenbezirk fällt aus.

Evangelische Kirche. 1. Feiertag: 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, Wfr. Reimer; 11 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst. — 2. Feiertag: 9 1/2 Uhr litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor.

Evangelisch-reformierte Kirche. Pfingstsonntag, 9 1/2 Uhr Pfarrer Prieß. Der Chor singt. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. Pfingstmontag, 9 1/2 Uhr Pfarrer Prieß. [8807]

Katholische Kirche. Pfingstsonntag, 9 1/2 Uhr deutsch, Konf.-Mat. Reibds; 11 1/2 Uhr litauisch, Konf.-Mat. Reibds. — Pfingstmontag: 9 1/2 Uhr deutsch, Ribbat; 11 1/2 Uhr litauisch, Ribbat. — Dienstag, den 6. Juni, 8 Uhr abends, Sakristei, Jungmädchenverein, Ribbat. [8800]

Katholische Kirche. 1. Pfingstfeiertag: 7 Uhr Hochamt, 8 Uhr Annahme der deutschen Kinder zur ersten hl. Kommunion, 10.30 Uhr Annahme der litauischen Kommunion, 10.30 Uhr Besper- und Herz-Jesuandacht. 2. Pfingstfeiertag: Gottesdienst wie an den Sonntagen. Gottesdienst in Prökuls und Placken.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park: 9 1/2 Uhr „Alle voll des Heiligen Geistes“, Pred. Dreßler; 11 Uhr Kinder-Gottesdienst; 4 Uhr Predigt, Taufe und Abendmahl, Pred. Dreßler. 2. Feiertag: 9 Uhr litauisches Missionsfest; verschiedene Redner, litauische und lettische Chorgesänge.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Heute, Freitag, abends 6 Uhr, im Saal Schmelz Jahresfeier. Generalsuperintendent Gregor. 1. und 2. Pfingstfeiertag: Memel 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, Gavenis, 6 Uhr Jugendbund! Dommelwitte 2 1/2 Uhr nachmittags.

Ev.-Luth. Gottesdienst Memel, Magazinstr. Nr. 1. Am zweiten Pfingsttag 9 1/2 Uhr deutsch, 1 1/2 Uhr litauisch. Alle herzlich eingeladen. Abromeit, Pfarrer. [8848]

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1: Pfingstsonntag-morgen 8 Uhr Dampferausflug nach Schwarzort mit Dampfer Kurisches Haff. Pfingstmontag-morgen 9 Uhr Heilungsversammlung, nachm. 4 Uhr Freierversammlung am Leuchtturm, abends 8 Uhr Heilsversammlung. Sämtliche Versammlungen werden geleitet von Major und Frau Vogt, Königsberg.

Evangelische Kirche Heydekrug. An beiden Pfingstfeiertagen: 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Eide. — Wismar: Am Dienstag nach Pfingsten: 4 Uhr nachm. Waldgottesdienst unter Teilnahme des Generalsuperintendenten D. Gregor, Memel.

Evangelische Kirche Werden. Pfingsten, 1. Feiertag, vorm. 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst; 1.30 Uhr Kinder-Gottesdienst, Superintendent Jopp; 2. Feiertag: 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Moser.

Katholische Kirche Heydekrug. Sonnabend nachm. 6 Uhr Beichte. Pfingstsonntag 9 1/2 Uhr Hochamt, deutsche Predigt, Besper; 11 1/2 Uhr Hochamt, lit. Predigt. Pfingstmontag 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Gottesdienst in Ruß und Antoretien.

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee 5. Pfingstsonntag 8 1/2 Uhr Morgenandacht, 10 1/2 Uhr Sonntagschule; abends 7 1/2 Uhr Versammlung. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungfrauenstunde. — Ruß: Pfingstsonntag 8 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagschule; 2 Uhr Versammlung; 3 Uhr Jugendbündelstunde. Donnerstag 5 Uhr Kinderbündelstunde; 8 Uhr Bibelstunde. — Wismar: Pfingstsonntag 5 Uhr Versammlung in der Waldschule. — Wabbeln: Pfingstsonntag 3 Uhr Versammlung in d. Schule. — Minge: Pfingstsonntag 7 Uhr Versammlung bei Vansemir. — Siesgarren: Pfingstmontag 3 Uhr Versammlung bei Geschwendt. — Rugein: Pfingstmontag 7 Uhr Versammlung bei Genutis. — Rinten: Pfingstmontag 2 Uhr Missionsfest im Walde. — Trakleben: Pfingstsonntag vorm. 10 Uhr Sonntagschule bei Ratorat. Pfingstmontag: abends 7 Uhr Versammlung in der Schule. — Mädemald: Dienstag 9 1/2 Uhr Versammlung bei Niebert. — Kiricken: Dienstag 8 Uhr Versammlung bei Niebert.

Memelgau

Kreis Memel

\* Pöbheiten, 2. Juni. [Zu dem schweren Unglücksfall,] der sich am Sonntag in Pöbheiten ereignete und bei dem zwei Kinder unter Mauertrümmern begraben wurden, wird uns von dem Verwalter des Grundstücks, auf dem der Unfall geschah, geschrieben: Im Herbst des vergangenen Jahres wurde mit dem Abbruch des Gebäudes begonnen. Die Innenmauer konnte infolge der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr abgebrochen werden. Vor kurzem wurden die Abbrucharbeiten weitergeführt. Am Sonntag haben nun die Kinder, zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren, mit einer Eisenkette Ziegel aus der Mauer herausgeschlagen und die Wand dadurch zum Einsturz gebracht. Hierbei sind sie verunglückt.

m. In die Schaufmission für die Wasserläufe dritter Ordnung wurden Pöbheiten Purwins-Stanfeiten und Eduard Bartisch-Kebbeln, zu Stellvertretern Putnikins-Deegeln und Klanta-Schepotzen gewählt.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Geboren: eine Tochter; dem Bestzer Johann Wands-Abolonen. — Gestorben: Ortsarmer Michel Vertuleit-Wannagen, 72 Jahre; Rosmann Martin Eoleit's-Paafchen, 76 Jahre; Adoms Wittus-Pöbheiten, fünf Monate; Altfher Adoms Stranguis-Deegeln, 79 Jahre; Sans Urban-Wannagen, 6 Monate; Christel Nikolais-Paafchen, 8 Wochen.

Kreis Heydekrug

hn. Pöbheiten, 2. Juni. [Die Entwässerungsgenossenschaft] Gurgsden-Pöbheiten hielt dieser Tage bei Kaufmann Klein eine Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende, Gutbesitzer Buttkeit, den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Antrag der Genossenschaft auf Verabfolgung der Gebühren für den Entwässerungskanal vom Landratsamt abgelehnt worden ist. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Gutbesitzer E. Buttkeit-Pöbheiten, Stellvertreter Bestzer M. Koschus-Drondheln, ferner Bestzer M. Grigafschies und Bestzer Widenhagen-Drondheln. Den Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragend,

verzichtete der erste Vorsitzende sowie der Genossenschaftsrechner auf amantia Prozent der ihnen zustehenden Entschädigung.

ll. Dieser Tage wurde der Bestzer Tochter Sch. aus Minneken auf dem Heydekruger Wochenmarkt eine Handtasche mit 50 Lit und darin befindlichen Papieren gestohlen.

Standesamtliche Nachrichten

an. Gaidellen. Eheschließungen: Bestzerohn Georg Friedrich Gertus-Gaidellen mit Bestzer Tochter Annie Martha Ballat-Hermannsdöhlen; Arbeiter Heinrich Falk-Gaidellen mit Edith Emilie Fabian, ohne Beruf, Kiricken; Bestzerohn Willy Gullinath-Hermannsdöhlen mit Bestzer Tochter Margarete Wilhelmine Bong-Hermannsdöhlen; Zimmerer Franz Genutis-Kiricken mit Martha Martha Alexander, ohne Beruf, Kiricken. — Gestorben: Rosmann Georg Kallinichies-Schillmeihen, 80 Jahre; Altfherwitwe Madeline Ulrich-Hermannsdöhlen, 83 Jahre; Kind Franz Walter Wallentowis-Pagrien, 2 Wochen; Rentnerfrau Maria Samedt-Gaidellen, 76 Jahre; Altfherfrau Anna Dittsch-Gaidellen, 64 Jahre.

Wiefen. Eheschließungen: Landwirt Walter Otto Bogbahn-Jugantien mit Ida Meta Neisfch, ohne Beruf, aus Neisfch-Störtes. Bestzer Georg Delfes-Gaidellen mit Bestzerin Lydia Mappreits-Mausden. Wirtschaftler Richard Meyer-Zutteln mit Bestzerin Meta Ulrich-Neisfch-Scheer. — Gestorben: Zwillingssöhne: dem Tischler Johann Grigoleit-Neisfch-Scheer. Ein Sohn: dem Bestzer Otto Laneri-Oldsinden, dem Fleischer Gustav Heydemann-Mausden, dem Rätner Hermann Lorenzheit-Mausden. Eine Tochter: dem Bestzer Wilhelm Alexander-Minneiten, dem Pächter Adam Peitit-Mausden. — Gestorben: Altfherwitwe Anna Kallinichies, geb. Trumppahn, 75 Jahre alt, aus Woi-laten. Rätnerfrau Maria Bonellus, geb. Woi-scha, 57 Jahre alt, aus Wabellen. Kind Hellmut Grigoleit, sieben Tage alt, aus Neisfch-Scheer. Altfher Michel Griguleit, 70 Jahre alt, aus Minneiten.

Kiricken. Aufgebote: Bestzerohn Wilhelm Krugies-Sagathen mit Bestzer Tochter Mathilde Emma Kramp-Babbeln. — Eheschließungen: Bestzerohn Franz Wilhelm Kramp mit Bestzer Tochter Mathilde Lina Kramp, beide von Babbeln; Bestzerohn Martin Gebinnus-Zündchen mit Bestzer Tochter Ewe Raties-Gaigen. — Gestorben: ein Sohn: dem Rätner Martin Wefuls-Magen; dem Bestzer Adam Pletow-Babbeln; eine Tochter: dem Arbeiter Georg Kenkauf-Magen; dem Arbeiter Ignas Etkaba-Mischelantun; dem Bestzer Michel Kimmelt-Kiricken; dem Bestzer Adam Rogatichus-Prähmen.

Kreis Dogegen

sk. Peteraten, 1. Juni. [Große Wäschdiebstähle.] Gegenwärtig haben sich die Lang-

finger anscheinend auf Wäschdiebstähle spezialisiert. In den letzten Nächten sind mehrere Bleichen radikal geplündert worden. Es ist anzunehmen, daß es sich in den nachstehenden drei Fällen um die „Arbeit“ einer und derselben Bande handelt. So wurden hier von der Bleiche des Bestzers Oswald 20 Meter Reinwand, zwei Bettdecken und eine Tischdecke gestohlen. Die Spuren konnten bis Endrikaten verfolgt werden. Von dort ab sind die Spuren durch Regen verwischt. — Bei Bestzer Trajfal in Endrikaten wurden sämtliche Wäschstücke von der Bleiche entwendet. Nur gerissene und wertlose Stücke hatte man liegen gelassen. — Eine dritte Bleiche wurde in Schleppe bei Scher-tal geplündert. Auch hier haben die Langfinger nur die guten Stücke des Mitnehmers für wert erachtet. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Standesamtliche Nachrichten

Komponen. Aufgebote: Maurer Gustav Erich Paulsitz-Estt mit Marie Rausfch, ohne Beruf, aus Tral-nungen. Landwirt Hermann Kosgaldes-Komponen mit Grundbesitzerin Ida Jonat-Witthen-Schillmeihen. — Eheschließungen: Landwirt Otto Max Subat-Powitlen mit Bestzer Tochter Elvira Olga Rausfch-Komponen, Arbeiter Jons Kleinaitis mit Arbeiterin Elena Michelaitis, beide wohnhaft in Komponen.

Schöffengericht Prökuls

Begen Blutsände hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Prökuls ein gewisser L. zu verantworten. L. wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Begen Wilddieberei war der Rätner Wilhelm Sch. aus Pöfingen angeklagt. Das Prökulser Schöffengericht verurteilte Sch. zu zwei Monaten Gefängnis.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1385). 19.30: Schützenvereinische W.40. Konzert. 21.30: Unterhaltung. 21.50: Sport. 22: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.20: Konzert. 11.15: Rätner Pöfalf. (Zur Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Königsberg.) 12.30: Konzert. 15.30: Balletstunde für unsere Kleinen. (Wir fallen eine Rapp.) 16: Konzert. 18.05: Programmvorführung. 18.20: Gebanten zum neuen Staat. (Grundlagen der kommenden Verfassung.) 18.50: Von Langenberg: Deutsche Klode am Rhein, Pfingstgeleit zum Köfner Dom. 19: Stunde der Nation: Deutsche Pfingstbotschaft. 20: Von Wäschdiebstählen. 21: Deutsche Besperstunde. 22: Wetter, Nachrichten. Anschließend: Tanzmusik. Königsbutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12.15: Volkstümliches in Fantasten und Potpourris. 14: Konzert- und Unterhaltungsmusik. 15: Kinderballetstunde: Wie bauen uns eine algermanische Wohnung. 16: Konzert. 17: Baderschau. 17.30: Bierhändige Klaviermusik. 18: Das Gesicht. 18.05: Heitere Besper. 18.30: Jugendstunde. (Die Bedeutung der Sittlichkeit im neuen Staat.) 19: Stunde der Nation: Deutsche Pfingstbotschaft. 20: Fröhliche Pfingsten. (Ein bunter Abend.) 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 23: Nachtmusik. 24: Tanzmusik. Breslau-Gleitwiz (Welle 325). 18.05: Aus „Hänel und Gretel“ von Sumperkind. 18.20: Kleine Klaviermusik. 20.30: Heiterer Abend. 22.30: Tanzmusik. Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 21: Musik für Brautpaar. 20.20: Ballettmusiken aus Opern. 21: Funfbrett. 22.45: Nachtmusik. Hamburg (Welle 372,2). 16: Die Mecklenburger spielen auf. 20: Hötentanz. 20.20: Fahrt ins Blaue. 22.30: Tanzmusik. Langenberg (Welle 472). 15: Kinderstunde: „Wohrt das Feuer und das Licht.“ 16.30: Konzert. (Volkstümliche zur Laute.) 18.50: Deutsche Klode am Rhein. 20.05: Volkswitz aus Rheinland und Westfalen. 22.45: Nachtmusik. Leipzig (Welle 389,6). 12.15: Franz Schär-Stunde. 18.20: Volks- und Studentenlieder. 20.15: „Der Morgen“, Oratorium. 21.45: „Pfingststille“. 22.15: Abendmusik. Wäschdiebstähle (Welle 360). 10.40: Romanzen und Serenaden für Oboe und Fföie. 12.20: Lieber von Schubert und Brahms. 12.50: Ins Wandern! 15.30: Stunde der Jugend. 20: Sittcher-Konzert. 21: Heiterer schwäbischer Abend. 22.45: Tanzmusik. Wäschdiebstähle (Welle 532,8). 14.30: Unkraut (Unterhaltungsstunde.) 16.10: Am Pfälzer Bahnhof auf und ab. 17.45: „Bomben über Fürt“, Hörspiel. 20: Abendkonzert. 20.30: „Die bitterliche Wonne“ oder „Water ist dagegen“ oder „Wolfram und Adelgunde“ (Eine schauerliche Rittertragödie mit gutem Ausgang.) 21.15: Das Fruntdorfer Spiel. Loblied von Paul Linde. 22.45: Nachtmusik. Wien (Welle 517). 19.30: Weintot in Grinzling und Umzug der Fauer. 20: Trinktieder und Tanzsingen aus Opern. 21: Beim heutigen in Grinzling. 22: Tanzmusik. Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20.30: Hermann Söden singt Franz Schubert und Josef Haas. 21.30: Volkstümlicher Abend. 22.20: Tanzmusik. Prag (Welle 483,6). 18.30: Jugendstunde mit Musik. 19.25: Lieber. 20.15: Bunter Abend. 22.15: Letzte Musik.

Miele Kleinmolkerei. Einfach. Betriebssicher. Dauerhaft. Preiswert. Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse. Zu haben bei Schmidke & Rosenberg, Memel Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen

Prökuls Streue auf meinem Land dauernd Gilt. Bohrendt, Prökuls. Plauschwaren Tüchtiges, junges Mädchen zum Milchverkauf kann sofort eintreten. Jaust Plauschwaren. Größere Landwirtschaft unweit Memels zu pachten oder kaufen gesucht. Angeb. unt. 5546 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8859)

Heydekrug Rabenwaldschente Heydekrug Am 1. Pfingstfeiertag ab 7 Uhr Frühkonzert nachmittags ab 3 Uhr 8888 groß. Kaffeekonzert ausgeführt vom Zeuner-Orchester, Ffist (24 Musiker) unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Zeuner. Anschließend Tanz. Eintrittspreise zu den einzelnen Konzerten 1 Lit. Familien werden berücksichtigt. Es ladet ergebenst ein Albert Bratkus

FRAUEN nur keine Sorgen! (Glücklich, sorgenlos) können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Tellen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimerstr. 8. Zahlfelze Jhnen Gummi, Kropfen See Preisverhörmere durch Wohlbehagel Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Christinewehrt sich

Roman von Ilse Schuster 4. Fortsetzung Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24 „Seine weiße Strümpfe und tadellose Sprunggelenke, das wird Herrn Odenkott freuen,“ meinte Keller. „Der „Germinal“ ist doch der richtige Griff gewesen.“ „Na, dann will ich aber gleich meinem Vater vom freudigen Ereignis berichten; gute Stallwache, Gruner, und morgen früh holen Sie sich bei mir einen Hochachtungsschuld.“ Wenige Minuten später knarrte die Tür zum Kontor. Odenkott nickte, ohne aufzusehen. „Nanu, Mädel, noch nicht in den Federn?“ „Strammer, belgischer Henst, Vater.“ Christine zog den Pelz aus, warf Mühe und Handtücher auf den Tisch. Dabei fiel ihr Blick auf Hofzabrechnungen — Abraham und der Wald fielen ihr ein. Das dampfte ein wenig die Stimmung und zog unversehens Schärfe um den jungen Mund. Sie frach sich mit beiden Händen das kurzgeschnitte braune Haar aus dem Gesicht und spürte, daß die Erregung von gestern und heute in hohen Wellen zurückflutete. Odenkott sagte etwas, aber die Tochter hörte ihn nicht. Sie nahm den Briefumschlag vom Pult, der Abrahams Aufschrift in Königsberg trug. „Du hast geantwortet, Vater?“ Friedrich Odenkott tat einen Griff in die Zigarettenkiste und brachte eine ganze Welle, bis er den ersten Zug tat. „Ja,“ sagte er dann, „daß ich nach reiflicher Ueberlegung doch zu dem Entschluß gekommen wäre, das Stück Hochwald zu behalten. Aber damit sage ich dir doch nichts neues, Christel.“ „Mein. Aber was mich bedrückt hat, war, daß du zwei Tage zu diesem Entschluß gebraucht hast, Vater. Mühte der Jude überhaupt erst auf den Hof kommen? Es war das erste Mal.“

„Gerufen habe ich ihn nicht. Aber er mag wohl dies und jenes gehört haben.“ Christine biß die Zähne aufeinander. Sie wußte, daß der Vater vertrieben hatte, ihr rückhaltlos das zu sagen, was er auch mit dem Inspektor Heller besprach. „Männerjache!“ hatte er mehr als einmal schroff geantwortet, wenn sie sich vorstufete. Nun fragte sie gerade heraus: „Dies und jenes — was ist das, Vater? Ich will es wissen.“ Der alternde Mann hob den Kopf. Seine grauen Augen suchten in dem geschlossenen Gesicht des Menschen, der ihm nebsthand, und der auf seine herbe, gerade Art Einlaß begehrte. Er erhob sich, seine breite, mächtige Gestalt schien allein im schmalen Raum, mit zwei, drei Schritten durchmach er ihn. Schwieg. Sein Blick blieb an den Bildern über seinem Pult hängen: Vater, Großvater, Urgroßvater Odenkott. Herren auf Dittrichshöfen. Und er, Friedrich Gotthold Odenkott, der Letzte. Das war es, was seit Jahren fraß. Christine fühlte es bis in den letzten Herzwinkel, was in ihm vorging. Trauer und Auflehnung stritten um die Oberhand, aber der Stolz kam dazu und trieb sie vorwärts. So stellte sie sich an das Pult, an dem die Odenkotts alle gefessen hatten, ihr Kopf war dicht neben dem des Großvaters. Und dieser Friedrich Hermann Odenkott war es auch, der seiner Enkelin half, weil sie dieselben grauen Augen hatte wie er, dieselbe schmalgebogene Nase, daselbe ein wenig hervorstehende Kinn, ja selbst den spitzen Pfeil des Haaranzuges in der Mitte der Stirn. Verblüfft blieb Christines Vater stehen, die Neugierigkeit schlug ihn plöblich. „Weißt du nun, wer ich bin? Blut von deinem Blut und Geist von deinem Geist. Was würdest du tun, wenn ich dein Sohn wäre?“ Odenkott kniff die Augen ein, sein Kiefer geriet in mahelnde Bewegung. Er wuchs um eine Handbreit und sah auf seine Tochter hinunter. Aber dann fiel er doch wieder ein wenig in sich zusammen, setzte

mit der Faust durch die Luft und setzte sich ans Pult zurück. „Ich habe dich etwas gefragt, Vater!“ Die Stimme klang hart, ihr kräftiger Körper vibrierte, so strömte die starke, seelische Erregung in ihn über. Friedrich Odenkott gab widerwillig Antwort: „Warum willst du dich durchaus mit meinen Sorgen belasten, Christine? Du kannst dir das ersparen.“ „Wer auf Dittrichshöfen sitzt, muß kämpfen und den Dingen auf den Grund gehen. Aber willst du, daß sie mir einmal die Erde, auf der ich geboren bin, wie du und die da alle und auf der ich, Jo Gott will, zu sterben habe, streitig machen? Abraham wäre vielleicht der Anfang gewesen, Vater.“ Noch verlor er es der Gutsherr mit dem Lachen. Aber es klang unfrei und gequält. „Wäre es nicht besser, deine 23 Jahre kimmerten dich um den Ehestand außerhalb dieses verlorenen Dittrichshöfen? So viel ich von der letzten Erbschuld weiß, wäre es ein leichtes, Frau Regierungsrat in Königsberg zu werden.“ Den letzten Satz wollte das Mädchen nicht hören. „Verlorenes Dittrichshöfen, sagst du? Das glaubst du ebenfowenig wie ich, Vater.“ „Geh jetzt schlafen, Christine.“ Sie schwieg, sah ihn nur an. Langsam zog die Blut über ihr Gesicht. Bis zu dem spitzen Pfeil in der Stirn. Wortlos wandte sie sich dann ab. Aber noch war die Tür hinter ihr nicht ins Schloß gefallen, da rief Friedrich Odenkott sein Kind zurück. „Christel! Nimm dir den Stuhl her. In Gottes Namen denn — übernehm dir deine Last. Was zur Erde will, soll man ihr lassen. Daß du das harte Licht in den Augen hast, weiß ich nun; wohl weil du selber spürst, wie es um Dittrichshöfen aussieht. Vielleicht überhaupt um Döpreußen. Es geht dir wie mir um die Heimat und um das Morgen — es steht nicht gut, Christine.“ Als über die blühenden Weiden draußen erstes Frühlicht tanzte, blanke noch immer die Petroleumlampe im Kontor des Rittergutes Dittrichshöfen.

2. Kapitel Tags darauf nahm Hans Guldenberg denselben Weg durchs Gehölz, auch diesmal traf er Christine, die mit ein paar Bauern abrechnete. „Wollen Sie mich wieder mitnehmen, Guldenberg? Wegner ist nämlich mit den Federn auf der anderen Seite. Fein, daß Sie Wort halten, mein Vater erwartet Sie schon.“ „Er wird sich wundern, habe so ein paar reizende Schickchen zu erzählen — vielleicht fällt ihm etwas Besseres ein.“ „Bestimmst halb so schlimm,“ sagte Christine schnell, als sie das unguete Lächeln um Guldenbergs Mund sah. Sie konnte sich aber sehr wohl denken, daß es durchaus schlimm war. Sie hatten sich doch nun seit Jahren immer nur vorzutragen, die Gutsherren. Aber man sah sich feltener. Jagdessen kosteten Geld, man hatte weben das, noch Zeit, noch Stimmung. „Haben Sie doch gleich in den Hof tun Sie einen Blick in die Wochentube, das Fohlen ist seit gestern nacht da. Mich müssen Sie schon entschuldigen, ich muß noch mal in die Stellmacherei.“ Noch ehe der Schlitten hielt, sprang sie ab. Vor dem Pferdestall stand Brigitte. Heller Außenpelz, helle Ruffentüfel, helles Haar unter der dunklen Mütze. Sie sprach mit dem Inspektor, ließ ihn aber brüst stehen, als sie Guldenberg erkannte. Kimmerte sich auch nicht darum, daß Heller mit einem Gesicht zurücktrat, das deutliches Mißbehagen ausdrückte. Auch Christine geriet unversehens in eine Stimmung, gegen die sie veruchte, anzugehen. Brigitte nahm wieder einmal nach alter Gewohnheit sofort so intensiven Besitz, daß man sich am besten gleich zurückzog. Mit ein paar Worten half sie Heller und ließ über die Situation, überließ ihm die Pferde und ging über den Hof. Nach wenigen Minuten strichelte sie schon mit dem Stellmacher so lechhaft und interessiert an den neuen Zeichnungen, daß sie Brigitte und Hans Guldenberg vergaß. Fortsetzung folgt.



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“  
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 21 Memel, den 3. Juni 1933 85. Jahrgang

2. Arbeit-Schirwiel: Sterke Miese, geb. 1931.  
3. Schufes-Schirwiel: Sterke Trude, geb. 1930.  
Dritte Preise erhielten:  
1. Abel-Rub: Sterke Nannu, geb. 1930.  
2. Derselbe: Sterke Grete, geb. 1930.  
3. Barkeit-L-Gaidellen: Sterke Nelke, geb. 1931.  
4. Labett-Maßellen: Sterke Zelle, geb. 1930.  
5. Naueh-Maßah-Scheer: Sterke Nietel, geb. 1930.  
6. Homeife-Kanterischken: Sterke Nelke, geb. 1931.  
**C. Schweine:**  
Es wurden gezeigt 6 Eber und 2 Sauen vom Schlage des deutschen Edelschweins und 1 Eber und 1 Sauen vom Schlage des veredelten Landschweins.  
Folgende Preise wurden verteilt:  
**Deutsches Edelschwein:**  
Einen ersten Preis mit Zusatzpreis des Kreises erhielt: Eberstation Flewe-Stankischken: Eber, geb. 1932. Züchter: Benfing-Raujeningken.  
Zweite Preise erhielten:  
1. Eberstation Hoffmann-Michelsakuten: Eber, geb. 1932. Züchter: Benfing-Raujeningken.  
2. Ballnus-Kurpen: Eber, geb. 1932. Züchter: Schimkat-Vendebruch.  
3. Flewe-Stankischken: Eber, geb. —. Züchter: Benfing: Raujeningken.  
**Veredeltes Landschwein:**  
Preise erhielten:  
1. Szeimies-Wirkiden: Eber, geb. 1932.  
2. Barkeit-Vieferischken: Sau, geb. 1932.  
Diese Sau erhielt den Zusatzpreis des Kreises.  
3. Plonus-Gaidellen: Sau, geb. 1931.  
Ueber die Prämierungen im Kreise Pogegen wird noch berichtet werden.

**Ordnung auf dem Taubenschlag**  
Sechs bis acht Jahre lang können Tauben zur Zucht verwendet werden, ohne an Brutfähigkeit einzubüßen. Man muß aber trotzdem über das Alter jedes einzelnen Tieres unterrichtet sein. Deshalb legt man den jungen Nesttauben, bevor sie flügge werden, Fußringe mit der Jahreszahl an. Nach Beendigung der Brut, also jedesmal im Spätherbst, wird der ganze Flug durchgesehen und die ältesten oder unvollkommenen Tiere werden ausgemerzt. Dadurch verhütet man Entartung und unwirtschaftliche Fütterung von Tieren, die nicht mehr zur Weiterzucht zu gebrauchen sind.

## Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

\* Berlin, 1. Juni.

Die deutschen Schlachtviehmärkte zeigten in der Berichtswoche sowohl hinsichtlich Marktverlauf als auch bezüglich Preisgestaltung uneinheitliche Haltung. Die Abweichungen in den Notierungen betragen aber meist nur wenige Mark nach beiden Seiten. Die Kaufkraft ist allgemein nicht besonders groß, zumal auch die Ladenbesitzer infolge schlechten Umsatzes mit neuen Käufen vorsichtig disponieren. Auch der Auftrieb ist nicht als übermäßig hoch zu bezeichnen, bei Kälbern war er meist zu knapp, so daß hier die kleinen Gewinne etwas über den üblichen Rahmen hinausgingen.  
Aufgetrieben wurden in der Berichtswoche: Rinder 16 700 (17 200), Kälber 23 200 (13 900), Schafe 8500 (7800), Schweine 73 600 (63 800). — Am Rindermarkt genügte der Auftrieb. Das blieb ruhig bis mittel und meist konnten sich die leistungswichtigen Preise behaupten. Bullen waren nur schwer verkäuflich und hierfür mußten Abzüge von 1—2 RM. in Kauf genommen werden. — Am Kälbermarkt waren bei unverändert mittlerem Handel gute Tiere gesucht und bis zu 4 RM. höher bewertet. Geringere Ware erzielte bis zu 3 RM. niedrigere Preise, doch waren letzte Notierungen auch nicht selten zu hören. — Am Hammelmarkt war der Auftrieb ausreichend, das Geschäft nur langsam bei entweder leichten oder leicht abgeschwächten Preisen.

**Verpachtung von Grasnutzungen**  
Die Oberförsterei Schmalleningken verpachtet am 7. Juni d. J., von 9 Uhr vormittags an, im Hotel „Deutsches Haus“ Schmalleningken die Grasnutzungen von etwa 130 Hektar.

**Märkte im Juni**

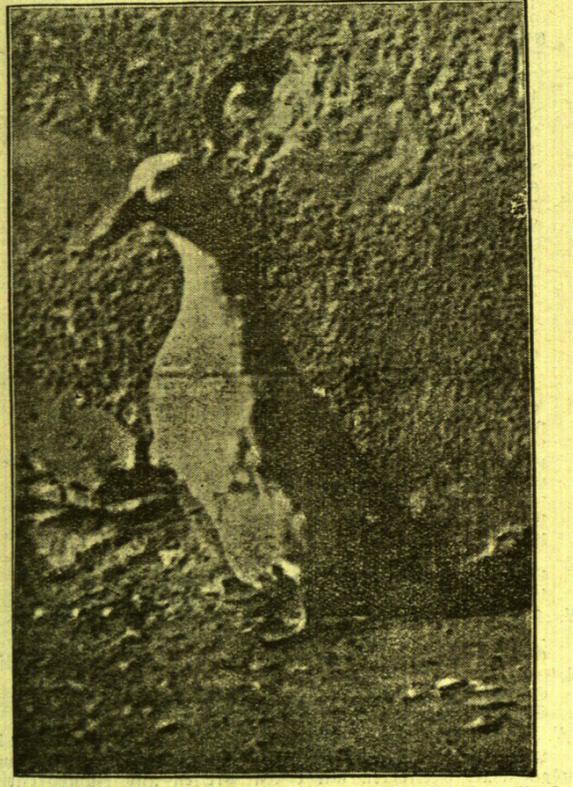
6. Juni.	Pferdemarkt in Pogegen.
14. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
12. bis 18. Juni.	Jahrmarkt in Memel.
23. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Pröfults.
16. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Sebdetru.
22. Juni.	Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Ruß.
9. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Blischwill.
27. und 28. Juni.	Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Schmalleningken.
13. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuten.
26. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.
30. Juni.	Vieh- und Pferdemarkt in Dawillen.

**Gerichtstoge im Juni**

9. und 10. Juni	in Rinten bei Schulz und Apbranz.
3. Juni	in Palesiten bei Kaufmann Scheffler.
16. und 17. Juni	im Kreisshaus Pogegen.
23. und 24. Juni	in Coadjuten bei Raubuhr.
22. Juni	in Blischwill bei Kaufmann Pechrenner.
30. Juni und 1. Juli	im Kreisshaus Pogegen.

**Marktpreis-Tabelle**

Markt	Kühe		Kälber		Schaf	Ziegen	Pferd	Schwein	Huhn	Gans	Kanarienvogel
	Str.	Str.	Str.	Str.							
Coadjuten (24./5.)	11 bis 12	16 bis 17	11 bis 12	11 bis 12	3,00	1,30 bis 1,40	0,06 bis 0,07	0,40 bis 0,70	0,70 bis 1,00	0,50	0,40 bis 0,80
Sebdetru (30./5.)	11 bis 12	16 bis 18	10 bis 11	9 bis 10	—	1,50 bis 1,70	6 bis 7	—	—	—	—
Memel (27./5.)	12	—	12	12	3,00	1,50 bis 1,60	7 bis 8	60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70	0,50 bis 0,80
Blaschen (-)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pogegen (27./5.)	10 bis 11	15	12	11 bis 12	3,00	1,60	6 bis 7	0,35 bis 0,80	0,60 bis 1,00	—	0,40 bis 0,80
Pröfults (31./5.)	12	18	12	12	3,00	1,20 bis 1,40	6 bis 7	0,50 bis 0,80	0,70 bis 1,00	—	0,50 bis 0,90
Saugen (26./5.)	11-50	—	—	—	—	1,40 bis 1,50	6 bis 7	0,40 bis 0,80	0,70 bis 1,00	—	0,40 bis 0,60



Ein deutscher hochprämiertes Peking-Orpington, dessen Nachkommen auf der Internationalen Geflügelshow in Rom ausgestellt sein werden.

## Rückblick auf die Reichsschau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Die Tore der großen Reichsschau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft haben sich am Sonntag geschlossen. Das den Landwirten seit fünfzig Jahren bekannte Bild einer Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hat sich in den Mauern Berlins in einem Umfang entrollt wie noch auf keiner Ausstellung zuvor.  
Besonders umfangreich war die Tierchau besetzt. Bei den Wettbewerben hat es daher harte Kämpfe gegeben. Aber nach dem Urteil der Preisrichter sind auch gegenüber dem Vorjahr wieder merklliche züchterische Fortschritte erzielt worden. Gerade die weitgehende Ausgeglichenheit des umfangreichen Materials hat die Leistungsfähigkeit der Tierzucht bewiesen. Bei den Warmblutpferden sind die jüngeren Zuchtgebiete im züchterischen Erfolg zu den älteren Gebieten aufgerückt. In der Kaltblutzucht ist das schwere Pferd soweit bodenständig geworden, daß die Einfuhr durch Ausfuhr ersetzt werden kann. Bei den Lieflandrindern konnten Spitzenreiter in so großer Zahl wie noch kaum je bisher auf den Ausstellungen herausgestellt werden. Die Familienbewerbe brachten dabei den Beweis dafür, daß die erworbenen Eigenschaften auch sicher vererbt werden. Vom Höhenvieh waren die markantesten und extremen Gruppen aus den ausgesprochenen Bauerngebieten vertreten. Der Leistungswettbewerb mit über 150 Auszeichnungen kenn-

zeichnete den Erfolg der Leistungszucht. Bei der Schweinezucht hatte das vorjährige Urteil in Mannheim dahin gelaute, daß die Züchterfolge kaum mehr zu übertreffen wären. Bis zu diesem Jahr konnte trotzdem die Leistungsfähigkeit der Zuchten noch erhöht werden. Die stattliche Anzahl und Güte der Land-schafe erscheint besonders wichtig für die Erweiterung der deutschen Schafhaltung in den nächsten Jahren. Bei den Fleisch-schafen sind nach dem Richterurteil alte Fehler fast ganz verschwunden.  
Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen der Züchtung nicht nach. Von fast 700 Milchproben und Milchmischgetränken aus allen Teilen des Reiches konnten rund 90 % mit Preisen bedacht werden, obwohl in der Jahreszeit des Futterüberganges eine negative Beeinflussung der Qualität zu erwarten gewesen wäre. Ähnlich günstig war der Wettbewerb für Butter und Käse. Der Edeltabak war in tausend Proben vertreten. Nicht zu vergessen ist die eindrucksvolle Schau von Erzeugnissen aus deutscher Wolle.  
Für die Besucherchaft, die sich über die Allgemeinheit der deutschen Landwirtschaft unterrichten wollte, waren die Sonder-schauen von besonderem Interesse, die den Umfang der Erzeugung nach Menge und Qualität auf den einzelnen Gebieten anschaulich darstellten.

## Kalk-Phosphorsäuregehalt der Pflanzen im Hinblick auf die Ernährung der Haustiere

Von Dr. med. vet. Kosszag, Lage, L.

Der tierische Organismus baut sich auf aus Eiweiß, Salzen, Wasser und außerdem aus Kohlehydraten und Fetten. Dem wachsenden Tier müssen sie in größerer Menge zugeführt werden, als dem ausgewachsenen Tiere, da hier nur die verbrauchten Stoffe zu ersetzen sind. Die Haustiere werden aber nicht zum Vergnügen, sondern ihrer Leistungen wegen gehalten. Die Nachkommen und Milch produzierenden Tiere verlangen als Ersatz der verbrauchten bzw. ausgeschiedenen Stoffe in erster Linie ein eiweißreiches, aber auch ein an Mineralstoffen reiches Futter; die Arbeit leistenden oder die Masttiere bedürfen neben Eiweißfutter in entsprechend geringerer Menge vor allem Fette oder besser, weil billiger, kohlenhydratreiches Futter. Dieses und das Fett bilden Wärme und Kraft, die Eiweißstoffe und die Salze, insbesondere Kalk und Phosphorsäure, die Körperzellen. Den größten Kalkgehalt besitzen die Knochen und die Knochen; auch die Milch ist äußerst kalkreich. Mithin braucht eine Kuh, die 30 Liter Milch pro Tag erzeugt, etwa 200 Gramm, und bei 40 Liter Tagesproduktion etwa 300 Gramm Kalk und Phosphorsäure in ihrem Futter. Wenn nun auch Futter aus hochkultiviertem Boden bedeutend mehr Kalk enthält, als aus unkultiviertem, so ist es doch klar, daß selbst große Gaben besten Heues nicht diese Mengen an Mineralstoffen dem Körper zuführen können.

Einen ähnlich großen Bedarf an Mineralstoffen neben Eiweiß haben die tragenden Tiere. Bei derartigen Leistungen muß also dem Tierkörper trotz Verabreichung kalkreichen Futters noch besonders Kalk und evtl. auch Phosphorsäure zugeführt werden, und dem Großvieh außerdem auch noch Viehsalz. Man muß sich klar machen, daß der Körper aus einer großen Menge von Elementarförpern sich aufbaut; es sind dies Sauerstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kalzium, Natrium, Schwefel, Phosphor, Kalium, Chlor, Magnesium, Eisen, Zinn, ferner Aluminium, Kupfer, Mangan, Zink, Vanadium, Arsen, Bor, Brom, Jod und Silizium. Von manchem dieser Elemente sind nur Spuren, von anderen große Mengen zum Aufbau nötig. Da sie aus dem Futter (und Wasser) entnommen werden, müssen sie auch in den Pflanzen enthalten sein; mit der Düngung werden sie wieder dem Erdboden und damit den Pflanzen zugeführt. Auch aus der Luft können diese einzelnen Stoffe, wie besonders die Kohlenäure, aufgenommen werden.

Es interessieren uns hier nur die in größerer Menge notwendigen Nährstoffe, so der Kalk und die Phosphorsäure; diese sind sehr verschieden in den Pflanzen enthalten. Allgemein wissen wir, daß mineralstoffreich sind: grüner Klee, Luzerne, Luzerne-Klee und bestes Wiesenheu, gewisse Delluchen, vor allem Sefam-Luchen. Dagegen sind arm an Kalk und Phosphorsäure: Kartoffeln, Rüben, also die Hackfrüchte, Getreidestroh, Schlempe, Pölze, Wollen usw., also die Abfälle der landwirtschaftlich technischen Nebengewerbe. Kleien und Getreidekörner enthalten wohl reichlich Phosphorsäure, aber nur wenig Kalk. Allein der Gehalt an Nährstoffen, also auch an Kalk und Phosphor, in den Pflanzen schwankt sehr, je nach dem Boden, seiner Bearbeitung und nach Art der Gewinnung.

Für die Verwertung der zugeführten Kalksalze ist es auch nötig, daß die fogen. Ergänzungsstoffe, so besonders das Vitamin D, im Futter vorhanden sein muß. Auf sein Vorhandensein beruht mit die günstige Wirkung des Weideweges, insbesondere für das wachsende Jungvieh, findet es sich doch vor allem im frischen Grünfütter und im gut gewonnenen Heu. Auch das Sonnenlicht mit seinen ultravioletten Strahlen begünstigt die Bildung des Vitamins D nicht nur in den Pflanzen, sondern auch im Tierkörper. Wo die Tiere im Winter meist nicht genügend Bewegung in freier Luft und in der Sonne haben, führen wir ihnen das für den richtigen Kalkstoffwechsel, also für die richtige Ausnutzung der Mineralien nötige Vitamin D zu durch Verabreichung von Lebertran oder Vigantol nebst Kalkgaben. Ein beides zusammen in glücklicher Mischung enthaltendes Präparat ist z. B. der Vitakalk oder das Calcivit-Bengen. Die Mengen der Kalkbeigaben müssen sich nach dem Mineralstoffgehalt des gereinigten Futters richten.

Keine Kalk- und Phosphorsäuregaben sind erforderlich, wenn nach Münzberg bei mittleren Leistungen Tiere mit Grünfütter oder pro Tag mit 5—10 kg. gutem, mineralstoffreichem Heu, Schweine mit 200—300 Gramm Fischmehl neben sonstigem Futter ernährt werden. Ist das Futter arm an Mineralien, so sind bei einer Durchschnittsleistung dem Großvieh täglich 30 bis 60 Gramm, dem Kleinvieh 15—20 Gramm Schlammkreide und Futterkalk im Verhältnis 2:1 zu reichen, sowie 20—50 Gramm Viehsalz an Großvieh. Je nach der produzierten Milchmenge wird man die Kalkgaben auf 70—100—150 Gramm und mehr erhöhen. Sehr notwendig ist die Beifütterung von Schlammkreide, Kalksteinmehl bei Sauerfütter. Lebertran oder ein das Vitamin D enthaltendes Präparat wird außer bei im Stalle gehaltenem Jungvieh nur dann notwendig werden, mit dem Kalk zu geben, wenn sich Wachstumsstörungen oder die erwähnten krankhaften Erscheinungen einstellen.

# Die Füllen- und Zierchauen im Memelgebiet

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Die Schauen ließen diesmal drei Momente besonders klar hervortreten, und zwar im Kreise Heydekrug die gute Qualität des häuerlichen Viehs und im Kreise Pogegen die sehr bemerkenswerte Aufzucht von Zuchtbulen und die einzelnen Klassen der dortigen Warmblutzücht.

Im Kreise Heydekrug zeigte sich deutlich die erfolgreiche Verwendung guter Zuchtbulen in der häuerlichen Rindviehzucht. Diese Bullen waren sämtlich mit Hilfe von Kammerdarlehen aufgestellt. Die meisten ausgefertigten und prämierten Kinder stammten von solchen Zuchtbulen ab. Leider ist in der letzten Zeit die Aufzucht guter Darlehnsbulen zurückgegangen. Der häuerliche Besitz des Kreises Heydekrug wird sich wieder bemühen müssen, gute Vätertiere in verstärktem Maße aufzustellen, wenn er sich seine gute Rindviehzucht erhalten und sie weiter entwickeln will.

Hinsichtlich der Aufstellung und Verwendung guter Zuchtbulen in häuerlichen Herden kann der Kreis Pogegen als Vorbild dienen. Das dort gezeigte Bullenmaterial war gut. Hervorzuheben ist weiter, daß in diesem Jahre der Auftrieb an weiblichen Kindern wesentlich zugenommen hat. Was die Pferdezücht anbelangt, hat der Kreis Pogegen seine Stellung weiter erfolgreich behauptet. Besonders die Jahrgänge der zweijährigen und dreijährigen Stutfüllen fielen durch ihre sehr gute Qualität und Ausgeglichenheit auf. Der Jahrgang der Saugstuttfüllen war diesmal nicht so gut wie in den Vorjahren. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß nach dem Kreis Pogegen jetzt einige neue Zuchtstämme eingeführt werden sollen.

Im Kreis Memel hielt sich die Schau im Rahmen der Vorjahre. Hervorgehoben kann hier das recht gute Sterkenmaterial werden. Auch dieses kann als ein Erfolg der Verwendung von Darlehnsbulen angesehen werden.

Auf allen drei Schauen wurde weiter gutes Schweinematerial gezeigt. Unter den vorgestellten Schafen sind besonders die Stationsböde zu erwähnen.

Die Landwirtschaftskammer hat auf allen drei Schauen für diejenigen Eber, die mit Hilfe von Kammerdarlehen aufgestellt waren, also für Genossenschafts- und Stationseber, außer den etwaigen Preisen noch eine Haltungsbefreiung von 50 Lit je Eber gezahlt. Voraussetzung für die Erlangung dieser Eberhaltungsbefreiung war, daß die Eber angemessen und in deftigem Zustand gehalten waren. Diese Voraussetzung traf bei allen Ebern, die für eine Haltungsbefreiung in Frage kamen, zu.

Die Kreisauschüsse hatten zu Prämierungszwecken folgende Mittel bewilligt: Kreis Memel 150 Lit, Kreis Heydekrug 200 Lit, Kreis Pogegen 300 Lit. Die genannten Summen wurden in den einzelnen Kreisen als Zusatzprämien für die besten Tiere der besten Klassen ausbezahlt. Den Kreisauschüssen sei an dieser Stelle für die Bewilligung der vorstehenden Mittel gedankt.

Sämtliche Schauen wurden durch eine

## Vorführung der Genossenschafts- und Stationshengste

eröffnet, die größtenteils mit Hilfe der Kammerdarlehen aufgestellt sind. Es wurden vorgeführt:

### Kreis Memel:

1. Hengstgenossenschaft Neuhof: Pappeweimer, R., geb. 1925 v. Verwaltungsrat u. d. Pappelburg VI S. R. 1440 v. Burgward X X u. d. Pape v. Papp-Schickhart. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Adl. G. H. 2446 v. Cerberus-Nordlicht-Deo. Züchter: Schmidt-Rasmussen, Kreis Willkallen. Aufzüchter: v. Künheim-Jubitten. (Chem. Landbesitzer.) 2. Dieselbe: Edelstirn, F., geb. 1912 v. Edelknahe u. d. Leda VI S. R. 2446 v. Cerberus-Nordlicht-Deo. Züchter: Schmidt-Rasmussen, Kreis Willkallen. Aufzüchter: v. Künheim-Jubitten. (Chem. Landbesitzer.) 3. Dieselbe: Frmbert, h. geb. 1929 v. Weisklingen u. d. Fbis VI S. R. 2254 v. Invalide-Homer-Sonntag. Züchter: Dr. Wohl-gemuth-Heitisch, Kr. Niederung. Aufzüchter: Paulat-Adl. Lem-bruch, Kreis Tilsit. 4. Hengstgenossenschaft Lorenz-Mahstubbren: Aris, db., geb. 1922 v. Waldjunker (v. Vasco) u. d. Alma VI 3478 v. Gast-freund X X - Hader-Ruppippox X X. Züchter: Lemfe-Pittballen, Kreis Gumbinnen. Aufzüchter: Krauseneck-Willkallen, Kreis Gumbinnen. (Chem. Landbesitzer.) 5. Hengstgenossenschaft Meyer-Willkallen: Port Said, S., geb. 1914 v. Böbel (v. Morgenstrahl) u. d. Türkin VI 124 v. Fiedtweiser u. d. Tulle v. Jeniffel-Dativ-Danstein-Tielau. Züchter: Gaidies-Mhravitschen, Kreis Darkehmen. Aufzüchter: Talle-Mettihnen, Kreis Insterburg. (Chem. Landbesitzer.)

### Kreis Heydekrug:

Keine.

### Kreis Pogegen:

1. Hengstgenossenschaft Babeln: Türke II, F., geb. 1911 v. Ingrim u. d. Trübsal, v. Polarkurm-Cuphony X X - Fürstenberg-Dector X X. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen. (Chem. Landbesitzer.) 2. Dieselbe: Edelstirn, F., geb. 1912 v. Edelknahe u. d. Leda VI S. R. 2446 v. Cerberus-Nordlicht-Deo. Züchter: Schmidt-Rasmussen, Kreis Willkallen. Aufzüchter: v. Künheim-Jubitten. (Chem. Landbesitzer.) 3. Dieselbe: Frmbert, h. geb. 1929 v. Weisklingen u. d. Fbis VI S. R. 2254 v. Invalide-Homer-Sonntag. Züchter: Dr. Wohl-gemuth-Heitisch, Kr. Niederung. Aufzüchter: Paulat-Adl. Lem-bruch, Kreis Tilsit. 4. Hengstgenossenschaft Lorenz-Mahstubbren: Aris, db., geb. 1922 v. Waldjunker (v. Vasco) u. d. Alma VI 3478 v. Gast-freund X X - Hader-Ruppippox X X. Züchter: Lemfe-Pittballen, Kreis Gumbinnen. Aufzüchter: Krauseneck-Willkallen, Kreis Gumbinnen. (Chem. Landbesitzer.) 5. Hengstgenossenschaft Meyer-Willkallen: Port Said, S., geb. 1914 v. Böbel (v. Morgenstrahl) u. d. Türkin VI 124 v. Fiedtweiser u. d. Tulle v. Jeniffel-Dativ-Danstein-Tielau. Züchter: Gaidies-Mhravitschen, Kreis Darkehmen. Aufzüchter: Talle-Mettihnen, Kreis Insterburg. (Chem. Landbesitzer.)

## Prämierungsergebnisse

In den einzelnen Kreisen waren folgende:

### Kreis Memel:

#### A. Füllen:

##### Klasse I Saugstuttfüllen:

Aufgetrieben waren 10 brennberechtigte Saugstuttfüllen vom Schlage des ostpreussischen Warmblutes Trakehner Abstammung. Folgende Züchter haben Preise erhalten:

1. Kerschies-Mahstücken: Füllen geb. 5. 5. 33 v. Ohm-Basra u. d. Ezella VI S. R. 6641 v. Nordost.
  2. Skystims-Schlengen-Andres: Füllen geb. 18. 4. 33 v. Bengel II, Nordost-Elector-Dhmar.
- Eine Anerkennung hat erhalten:  
Dawits-Riffinnen: Füllen geb. 18. 4. 33 v. Donofak-Pappenheimer u. d. Perlenleid VI S. R. 14612.

##### Klasse II einjährige Stutfüllen:

Auf 12 vorgestellte Füllen entfielen 5 Preise. Preise haben erhalten:

1. Albeits-Ramuten-Jahn: Füllen geb. 10. 4. 32 v. Falkenhahn u. d. Rote VI S. R. 1882.
2. Grobst-Viebsen: Füllen geb. 22. 3. 32 v. Peipus u. d. Prachtweib VI S. R. 15750.
3. Raujots-Wirkingen: Füllen geb. 29. 3. 32 v. Frllauf u. d. Pf. St. Stute 585.
4. Schüdel-Patrajahn: Füllen geb. 3. 3. 32 v. Rector-Darfen-spieler-Jagwer-Arnold.
5. Skystims-Schlengen-Andres: Füllen geb. 18. 4. 32 v. Bengel II, Nordost-Elector-Dhmar.

##### Klasse III zweijährige Stutfüllen:

Auf 6 vorgestellte Füllen entfielen 2 Preise und 3 Anerkennungen. Preise haben erhalten:

1. Grobst-Gropischken: Füllen geb. 4. 3. 31 v. Donofak u. d. Schneebeere VI S. R. 14877.
  2. Gunga-Schmilgenen: Füllen geb. 16. 4. 31 v. Flurschütz u. d. Ezella VI S. R. 6641.
- Anerkennungen haben erhalten:  
1. Dawits-Riffinnen: Füllen geb. 14. 4. 31 v. Pappenheimer u. d. Perlenleid VI S. R. 14612.  
2. Buntins-Submanten-Trusch: Füllen geb. 27. 4. 31 v. Jünger u. d. Paffy VI S. R. 15959.  
3. Dumpeis-Nibbern: Füllen geb. 18. 4. 31 v. Angler u. d. Saven-del VI S. R. 7057.

##### Klasse IV dreijährige Stutfüllen:

Auf 4 vorgestellte Füllen entfielen 2 Preise und 1 Anerkennung. Preise haben erhalten:

1. Rogaischus-Schwentwolaren: Füllen geb. 18. 3. 30 v. Angler u. d. Goldmädchen VI S. R. 15880.
  2. Wiegrab-Grabsten: Füllen geb. 25. 3. 30 v. Angler u. d. Gol-dine VI S. R. 7573.
- Eine Anerkennung erhielt:  
Rugallies-Schwentwolaren: Füllen geb. 4. 4. 30 v. Flurschütz u. d. Helmonte VI S. R. 15547.

### B. Rindvieh

I. Bullen im Besitze von Genossenschaften, Stationen und Besitzern bis zu 400 Morgen:

Zusammen wurden 13 Bullen vorgestellt, 2 weitere fehlten. Fol-gende Preise sind verteilt:  
Erste Preise keine, zweite Preise 2 und dritte Preise 6. Zweite Preise erhielten:

1. Eberhaltungsgenossenschaft Wannagen: Bulle Leo, geb. 21. 10. 31, Züchter: Szardening-Adl. G. H. 2446.
  2. Bullenstation Stuhler-Vingen: Bulle Meier, geb. 6. 4. 30, Züchter: Hundsbörfer-Coralitschen.
- Dritte Preise erhielten:  
1. Eberhaltungsgenossenschaft Grabsten: Bulle Rubel, geb. 14. 10. 31, Züchter: Schwandt-Bachmann.  
2. Eberhaltungsgenossenschaft Dt. Grottingen: Bulle Perfer, geb. 19. 1. 30, Züchter: Hundsbörfer-Coralitschen.  
3. Bullenstation Peterit-Wirkingen: Bulle Rump, geb. 7. 4. 31, Züchter: Franz-Schaulen.  
4. Bullenstation Schwillus-Mahstücken: Bulle Abgott, geb. 12. 10. 29, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen.  
5. Furwins-Schmelz: Bulle Hobiß, geb. 9. 4. 30, Züchter: Gubba, Adl. G. H. 2446.  
6. Lanfisch-Mah-Nanda-Baltrum: Bulle Red, geb. 18. 1. 29, Züchter: Schwandt-Bachmann.

II. Bullen im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:

Vorgestellt wurden 5 Bullen, auf die zwei 1. Preise, davon einer mit Zusatzpreis des Kreises und 3 zweite Preise entfielen. Den ersten Preis mit Zusatzpreis des Kreises erhielt:  
Hundsbörfer-Coralitschen: Bulle Orient, geb. 16. 12. 31, Züchter: Jaggett-Grünweithen, Ditr.  
Einen weiteren ersten Preis erhielt:  
v. Schulze-Miseiken: Bulle Barus, geb. 3. 11. 31, Züchter: Dück-Reichfelde, Ditr.  
Zweite Preise erhielten:  
1. v. Schulze-Miseiken: Bulle Schill, geb. 10. 9. 30, Züchter: Hundsbörfer-Coralitschen.  
2. Schwandt-Bachmann: Bulle Luchs, geb. 14. 5. 31, Züchter: Reichel-Oberalfelken, Ditr.  
3. Szardening-Adl. G. H. 2446, Bulle Burggraf, geb. 13. 10. 29, Züchter: Wüst-Nagendorf, Ditr.

III. Kühe im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:  
Vorgestellt wurden 12 Kühe. An diese vorgestellten Kühe wurden 1 erster und 2 zweite Preise ausgegeben.  
Den ersten Preis erhielt:  
Gubba-Adl. G. H. 2446, Kühe Junnung, geb. 1927.  
Zweite Preise erhielten:  
1. Szardening-Adl. G. H. 2446, Kühe Herzogin, geb. 1927.  
2. Gubba-Adl. G. H. 2446, Kühe Eintracht, geb. 1923.

IV. Kühe von häuerlichen Züchtern vorgestellt:  
Es wurden im ganzen 27 Kühe gezeigt, 4 fehlten. Auf diese entfielen 1 erster, 9 zweite und 8 dritte Preise.  
Den ersten Preis erhielt:  
Buntins-Wirkingen: Kühe Rosine, geb. 1927.

Zweite Preise wurden ausgegeben:

1. F. Füllhase-Weiten: Kühe Alina, geb. 1927.
2. Goira-Schlengen-Andres: Kühe Wedgana, geb. 1929.
3. Wilfs-Jürgen: Kühe Jubite, geb. 1926.
4. derselbe: Kühe Magane, geb. 1927.
5. Buntins-Wirkingen: Kühe Margute, geb. 1925.
6. Goira-Schlengen-Andres: Kühe Jule, geb. 1925.
7. Grobst-Viebsen: Kühe Balnute, geb. 1925.
8. Klimkeit-Viebsen: Kühe Grete, geb. 1925.
9. Wilfs-Jürgen: Kühe Friede, geb. 1923.

Die dritten Preise erhielten:  
1. Goira-Schlengen-Andres: Kühe Fisch, geb. 1929.  
2. Klimkeit-Viebsen: Kühe Trude, geb. 1928.  
3. Furwins-Schmelz: Kühe Gerda, geb. 1927.  
4. Schwillus-Mahstücken: Kühe Rose, geb. 1926.  
5. derselbe: Kühe Rosine, geb. 1927.  
6. Buntins-Wirkingen: Kühe Pauline, geb. 1925.  
7. Buntins-Submanten-Trusch, Kühe Georgette, geb. 1923.  
8. W. Füllhase-Weiten: Kühe Mohne, geb. 1923.

V. Sterken im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:  
Gezeigt wurden 2 Herdbuchsterken. Von diesen erhielt einen ersten Preis mit Zusatzpreis des Kreises:  
Szardening-Adl. G. H. 2446, Sterke Klara, geb. 1930.

VI. Sterken von häuerlichen Züchtern vorgestellt:  
Vorgestellt wurden 8 Sterken, 2 fehlten. Auf diesen Auftrieb entfielen 2 erste Preise mit Zusatzpreisen des Kreises und 4 dritte Preise.

Die ersten Preise mit Zusatzpreisen des Kreises erhielten:  
1. Goira-Schlengen-Andres: Sterke Rose, geb. 1931.  
2. Karallus-Wirkingen: Sterke Astra, geb. 1930.

Dritte Preise erhielten:  
1. Karallus-Wirkingen: Sterke Vineta, geb. 1931.  
2. Klimkeit-Viebsen: Sterke Magda, geb. 1930.  
3. Furwins-Schmelz: Sterke Erika, geb. 1931.  
4. Semturis-Pliden: Sterke Sitrone, geb. 1931.

### VII. Familien:

Vorgestellt wurden 4 Familien von denen 3 mit Preisen ausge-zeichnet wurden. Einen Preis erhielt Gubba-Adl. G. H. 2446 für eine Familie bestehend aus 8 Kühen die eine Kuh z. Z. als Mutter, Groß-mutter oder Urgroßmutter haben. Hundsbörfer-Coralitschen erhielt für eine Familie, Mutter mit zwei Söhnen, einen Preis. Einen weiteren Preis erhielt Schwillus-Mahstücken für eine Familie aus Mutter mit zwei Töchtern bestehend.

### C. Schweine:

Ausgestellt wurden 8 Eber und 1 Sau vom Schlage des deutschen Edelchweins.

Folgende Preise wurden verteilt:  
1. erster Preis mit Zusatzpreis des Kreises, 3 zweite Preise und 3 dritte Preise.

Den ersten Preis mit Zusatzpreis des Kreises hat erhalten:  
Eberstation Jakuszeit-Wittauten: Eber Waldmann, geb. 22. 4. 32, Züchter: Wenfing-Raujeningen.

Zweite Preise erhielten:  
1. Eberstation Voenhardt-Kunten-Görge: Eber Delinquent, geb. 11. 9. 32, Züchter: Schimkat-Heydekrug.

2. Eberstation Furwins-Stanfetten: Eber Wilfried, geb. 15. 9. 32, Züchter: Wenfing-Raujeningen.

3. Eberstation Schulz-Schubbarsden: Eber Dekabrist, geb. 10. 9. 32, Züchter: Schimkat-Heydekrug.

Dritte Preise haben erhalten:  
1. Eberstation Stimbra-Petratschen: Eber Dämon, geb. 10. 9. 32, Züchter: Schimkat-Heydekrug.

2. Eberstation Füllhase-Mispurwen: Eber Sultan, geb. 22. 4. 32, Züchter: Wenfing-Raujeningen.

Einen weiteren dritten Preis erhielt Besitzer Jakuszeit-Wittauten für eine Sau mit 7 Ferkeln.

Ferner wurde eine Sau vom Schlage des veredelten Land-schweins durch Besitzer Buntins-Submanten-Trusch vorgestellt. Diese wurde mit einem zweiten Preis ausgezeichnet.

D. Schafe (veredeltes schwarzköpfiges Fleischschaf):  
Vorgestellt wurden 2 ehemalige Stationsböde, 2 Lammböde und 2 Mutterchafe, die sämtlich mit Preisen ausgezeichnet wurden.

1. Gunga-Schmilgenen: Bod Anton, geb. 11. 11. 30, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

2. Schlobies-Mahstücken: Bod Alexander, geb. 5. 11. 30, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

3. Hilgendorff-Dumpen erhielt für 2 Lammböde, geb. 1932, außer-dem noch den Zusatzpreis des Kreises.

4. Hilgendorff-Dumpen: 2 Mutterchafe, geb. 1931.

### Kreis Heydekrug:

#### A. Füllen:

##### Klasse 1: Saugstuttfüllen:

Aufgetrieben waren 5 brennberechtigte Saugstuttfüllen, auf die 2 Preise verteilt werden konnten.

Diese haben erhalten:  
1. Kurshus-Szener: Füllen, geb. 12. 5. 33 v. Abris u. d. Pf.-St. Stute 975.

2. Pagalies-Vardehnen: Füllen, geb. 8. 5. 33 v. Melchior Moritz u. e. Kreuzstute.

##### Klasse 2: Einjährige Stutfüllen:

Auf 2 vorgestellte Füllen entfiel eine Anerkennung.  
Diese hat erhalten:  
F. Buttfereit-Papfiken: Füllen, geb. 10. 4. 32 v. Fidor u. d. Leonora VI S. R. 14294.

##### Klasse 3: Zweijährige Stutfüllen:

Auf 3 vorgestellte Füllen entfielen 1 Preis und 2 Anerkennungen.  
Den Preis erhielt:  
F. Buttfereit-Papfiken: Füllen, geb. 1. 5. 31 v. Jupiter u. d. Leonora VI S. R. 14294.

Anerkennungen erhielten:

1. Grobst-Viebsen: Füllen, geb. 1. 5. 31 v. Fidor u. d. Luni-ta VI S. R. 16672.
2. Waldfisch-Bausden: Füllen, geb. 19. 5. 31 v. Fidor u. d. Pf. St. Stute 1011.

##### Klasse 4: Dreijährige Stutfüllen:

Auf 4 vorgestellte Füllen entfielen 2 Preise.  
Diese haben erhalten:  
1. Pagalies-Vardehnen: Füllen, geb. 1. 4. 30 v. Austermaier u. d. Violetta VI S. R. 10395.

2. Sterkmet-Tarwieden: Füllen, geb. 1. 9. 30 v. Soldau u. d. Pf. St. Stute 354.

### B. Rindvieh

I. Bullen im Besitze von Genossenschaften, Stationen und Besitzern bis zu 400 Morgen:

Es wurden 7 Bullen vorgestellt, 1 weiterer fehlte. Auf die 7 Bul-len entfielen 1 erster und 5 zweite Preise.

Den ersten Preis erhielt:  
Sangel-Kanteritschen: Bulle Baldo, geb. 7. 12. 30, Züchter: Gafner-Grigolitschen.

Zweite Preise erhielten:  
1. Eberhaltungsgen. Michelsakuten: Bulle Ungar, geb. 7. 12. 31, Züchter: Schwandt-Bachmann.

2. Eberhaltungsgen. Rogaischen: Bulle Eisenprinz, geb. 14. 2. 32, Züchter: Wenfing-Raujeningen.

3. Bullenstation Gubbech-Bruiß-Pakull: Bulle Löpel, geb. 12. 3. 32, Züchter: Schimkat-Heydekrug.

4. Eberhaltungsgen. Kühe: Bulle Tarzan, geb. 13. 1. 31, Züchter: Weinert-Schmellen.

5. Dingfeld-Vardehnen: Bulle Nero, geb. 31. 1. 28, Züchter: Weinert-Schmellen.

II. Kühe im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:

Es wurden in dieser Klasse 16 Kühe gezeigt, 4 Kühe fehlten. Auf diese entfielen 2 erste Preise mit Zusatzpreisen des Kreises, 2 zweite und 8 dritte Preise.

Die ersten Preise mit Zusatzpreisen erhielten:  
1. Sturles-Weitgiren: Kühe Esche, geb. 1927, Züchter: Föllger-Uffinen, Ditr.

2. Derselbe: Kühe Marzisse, geb. 1924.

Die zweiten Preise erhielten:  
1. Sterkmet-Tarwieden: Kühe Wachtel, geb. 1930.

2. Sturles-Weitgiren: Kühe Nehre, geb. 1927.

Dritte Preise haben erhalten:  
1. Sangel-Wälgchen: Kühe Frieder, geb. 1928.

2. Derselbe: Kühe Schneeball, geb. 1925.

3. Sangel-Kanteritschen: Kühe Schwalbe, geb. 1927.

4. Derselbe: Kühe Frieder, geb. 1929.

5. Wittsch-Kanteritschen: Kühe Weilchen, geb. 1929.

6. Sterkmet-Tarwieden: Kühe Nelke, geb. 1926.

7. Sturles-Weitgiren: Kühe Fieda, geb. 1924.

8. Derselbe: Kühe Stern, geb. 1924.

III. Kühe von häuerlichen Züchtern vorgestellt:

Es wurden insgesamt 54 Kühe vorgestellt, 9 weitere Kühe fehl-ten. Es wurden 3 erste Preise, 2 davon mit Zusatzpreisen des Krei-tes, 8 zweite und 18 dritte Preise ausgegeben.

Die ersten Preise mit Zusatzpreisen des Kreises erhielten:  
1. Krumet-Ruß: Kühe Blume, geb. 1928.

2. Rabeit-Minneiken: Kühe Tulpe, geb. 1930.

Einen weiteren ersten Preis erhielt:  
Sillus-Stirwisch II: Kühe Dide, geb. 1929.

Zweite Preise haben erhalten:  
1. Adomeit-Trafeden: Kühe Grete, geb. 1927.

2. G. Weinert-Neufas-Skries: Kühe Frieda, geb. 1927.

3. Gubbech-Bruiß-Pakull: Kühe Wenda, geb. 1927.

4. Rausch-Neufas-Scheer: Kühe Fieda, geb. 1928.

5. Schlegait-Kanteritschen: Kühe Nelke, geb. 1926.

6. Sellenies-Jagstallen: Kühe Marthe, geb. 1929.

7. Joneleit-Trafeden: Kühe Tully, geb. 1923.

8. Wohl-gemuth-Heinrichsfelde: Kühe Krone, geb. 1923.

Dritte Preise erhielten:  
1. Barkeit-Viekeritschen: Kühe Biese, geb. 1928.

2. Dingfeld-Vardehnen: Kühe Frieder, geb. 1927.

3. Dommasch-Kanteritschen: Kühe Aster, geb. 1929.

4. Dommasch-Hermannsblöhen: Kühe Nyman, geb. 1928.

5. Jagst-Kanteritschen: Kühe Frieder, geb. 1930.

6. Rausch-Neufas-Scheer: Kühe Tulpe, geb. 1930.

7. Stammus-Jugmaten: Kühe Grete, geb. 1927.

8. Stillger-Kinten: Kühe Schmul, geb. 1927.

9. Derselbe: Kühe Jutta, geb. 1930.

10. Seimies-Kirliken: Kühe Grete, geb. 1928.

11. Barkeit-Viekeritschen: Kühe Erna, geb. 1926.

12. Dingfeld-Vardehnen: Kühe Gute, geb. 1926.

13. Dommasch-Hermannsblöhen: Kühe Tulpe, geb. 1924.

14. Wohl-gemuth-Heinrichsfelde: Kühe Tulpe, geb. 1926.

15. Sellenies-Jagstallen: Kühe Nietel, geb. 1922.

Züchter: Wittsch-Vardehnen.

17. Seimies-Kirliken: Kühe Marzisse, geb. 1922.

18. Wohl-gemuth-Heinrichsfelde: Kühe Wuschel, geb. 1922.

IV. Sterken im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:

Gezeigt wurden 2, eine Sterke fehlte. Zwei dritte Preise er-hielten:  
Sangel-Wälgchen: Sterke Krone, geb. 1931.

Sturles-Weitgiren: Sterke, geb. 1931.

V. Sterken von häuerlichen Züchtern vorgestellt:  
Vorgestellt wurden 13 Sterken, eine weitere fehlte. Es wurden ausgezeichnet 3 Sterken mit ersten Preisen und Zusatzpreisen des Kreises, und 6 Sterken mit dritten Preisen.

Die ersten Preise mit Zusatzpreisen des Kreises erhielten:  
1. Dubsleit-Ruß: Sterke Bulme, geb. 1930.

# Tropische Wirbelstürme

## Katastrophen, die wir nicht kennen — 100 000 Menschen als Opfer eines Zyklons Seltsame Begleiterscheinungen

In rascher Folge erreichten uns kürzlich Meldungen von zwei im Süden der Vereinigten Staaten durch Wirbelstürme verursachten Katastrophen, von denen die eine in Alabama 125, die zweite in Kentucky und Tennessee über 80 Todesopfer forderte. Wenn Deutschland erfreulicherweise von derartigen Verheerungen auch nicht heimgesucht wird, so sind diese Naturerscheinungen doch interessant genug, daß man sich einmal etwas näher mit ihnen beschäftigt.

Wirbelstürme treten in den Tropen fast überall auf. Nur eine Zone von etwa 6 bis 8 Grad beiderseits des Äquators ist vor ihnen völlig sicher.

Ihre Bezeichnung wechselt je nach der Gegend. Spricht man in Nordamerika von Tornados, so in Westindien von Hurrikans. Im Indischen Ozean sind es die Mauritius-Orkane, in den chinesischen Gewässern die Taisune, die schon manches Opfer gefordert haben.

Die Häufigkeit derartiger Wirbelstürme ist außerordentlich verschieden. Gewöhnlich drängen sie sich zu bestimmten Jahreszeiten, in denen die Luftdruckverteilung ihrem Entstehen günstig ist, zusammen, während der Rest des Jahres ganz oder doch beinahe völlig frei bleibt. In den Vereinigten Staaten, dem Schauplatz der beiden letzten Katastrophen, sind sie in den Monaten April bis Juni am häufigsten. Man hat ihrer außer zahlreichen Wirbelstürmen von geringerer Bedeutung mindestens drei mit katastrophalen Folgen zu erwarten, so daß die Bewohner dieser Gegenden, nachdem sie zwei Tornados nacheinander hinter sich haben, sich immerhin noch auf mindestens einen weiteren gefaßt machen müssen. Das regelmäßige Auftreten dieser tödlich bringenden Stürme hat dazu geführt, daß man in den am meisten bedrohten Gebieten zur Anlage wirbelsturmstärkerer „Tornadokeller“ geschritten ist, in denen die Bevölkerung auf bestimmte Warnzeichen hin — ganz ähnlich wie im Krieges bei einem Luftangriff — vor der zerstörenden Gewalt des Sturmes Schutz sucht. Die Größe dieser Zerstörungswut ergibt sich aus der Tatsache, daß der durch Tornados in den Vereinigten Staaten angerichtete Schaden jährlich auf 35 Millionen Mark geschätzt wird, während ihnen im Jahresdurchschnitt 240 Menschenleben zum Opfer fallen. Doch wurde diese Zahl auch mehrfach erheblich überschritten, sie belief sich beispielsweise im Jahre 1925 auf 792 Personen. Unendlich fürchterliche Menschenverluste verursachte aber

Die Ausdehnung der Wirbelstürme schwankt außerordentlich, und zwar im wesentlichen je nach der geographischen Breite. Je höher nach Norden sie auftreten, desto größeren Umfang pflegen sie zu besitzen, desto geringer ist aber auch die Windstärke. Man hat z. B. auf dem nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans einen Wirbelsturm beobachtet, der das Gebiet von Neufundland bis Irland heimsuchte. Die bei ihm erreichten Windgeschwindigkeiten kamen aber bei weitem nicht an die heran, die in den zwar räumlich begrenzteren, aber dafür um so stärkeren Wirbelstürmen in größerer Nähe des Äquators gemessen worden sind. Auch hier spielt übrigens die geographische Lage eine wesent-

liche Rolle. Während die Geschwindigkeit im Indischen Ozean selten über 18, im Golf von Bengalen über 25 Kilometer in der Stunde hinausgeht, erreichen die Taisune bis zu 45, die amerikanischen Tornados aber

bis über 800 Kilometer in der Stunde.

Das entspricht einer Sekundengeschwindigkeit von nahezu 100 Metern, wobei zum Vergleich darauf hingewiesen sei, daß ein Sturm, der Ziegel von den Dächern wirft und ähnlichen Schaden anrichtet, nur den fünften Teil der genannten Zahl erreicht.

Eine eigentümliche Begleiterscheinung der meisten Wirbelstürme ist der ungewöhnlich schnelle Temperaturfall, der nach ihnen einzutreten pflegt. Diese Erscheinung wird vor allem bei den südamerikanischen Pamperos deutlich. Man hat in Argentinien beobachtet, daß innerhalb weniger Stunden das Thermometer von 40 auf nur 15 Grad sank.

Während der Randbewohner dem Wüten eines tropischen Wirbelsturms bis auf die bereits erwähnten Tornadokeller vollkommen schutzlos preisgegeben ist, sind die

Gefahren für Schiffe auf offener See weit weniger groß.

Ein schwerer Orkan erfordert natürlich größte Aufmerksamkeit von Schiffsführung und Besatzung, aber Gefahr droht eigentlich erst dann, wenn man in das Zentrum, das Auge des Sturms, gerät. Zwar berührt die hier herrschende völlige Windstille nach dem eben überstandenen wütenden Sturm angenehm, doch bestige, von allen Seiten auf einander zustößende, sogenannte Kreuzsee werfen das Schiff hin und her; zudem muß man in jedem Augenblick darauf gefaßt sein, den Orkan aus anderer, vorher nicht erkennbarer Richtung wieder losbrechen zu sehen. Am sichersten ist es immer, nicht in ein solches Sturmzentrum zu geraten, was die moderne Wettermeldung mittels Rundfunk und drahtloser Telegraphie heute auch auf den entlegensten Meeresteilen ermöglicht. Auf Hunderte von Kilometern wird die wahrscheinlichste Bahn eines Wirbelsturms festgelegt und allen Schiffen mitgeteilt, die so hinreichend Zeit erhalten, durch entsprechenden Kurswechsel der drohenden Gefahr zu entgehen.

# Londons größte Giftmischerin gestorben

London, Anfang Juni.

In London ist dieser Tage eine Frau gestorben, die vor 41 Jahren wegen eines ungeheuerlichen Verbrechens auf der Anklagebank saß. Der Name Christine Edmonds wurde damals in ganz England mit Abscheu und Widerwillen ausgesprochen; man hielt sie für ein Ungeheuer und verlangte ihren Tod. Denn dieses Weib dessen Unzurechnungsfähigkeit erst im Laufe des Prozesses festgestellt werden konnte, war auf die diabolische Idee gekommen, unschuldige Menschen wahllos zu vergiften, um sich auf diese Weise von einer Schuld reinzuwaschen.

Die 37jährige Christine Edmonds stammte aus einer Familie, in der Geisteskrankheiten oft vorkamen. Seit ihrer frühesten Jugend war sie ein Sonderling; sie konnte sich mit keinem Menschen befreunden, ließ ihre Umgebung durch ihre Launenhaftigkeit und Heftigkeit ab. Da sie in schlechten Verhältnissen lebte und sich außerdem um ihre alte Mutter, ebenfalls eine mürrische Frau kümmern mußte, wurde sie immer menschenseuer und launischer. Das alternde Mädchen erkrankte eines Tages und ließ sich einen Arzt empfehlen. Dieser erkannte, in welchem verwerflichen Zustand die unglückselige Frau sich befand und versuchte, sie etwas aufzukheitern. Die menschenscheue Christine Edmonds sagte das wohlwollende Verhalten des eleganten Mannes als Zuneigung auf und verteilte sich in ihn mit der hemmungslosen Leidenschaft einsamer, fränklicher Menschen. Sie gebärdete sich dabei so merkwürdig, daß nach kurzer Zeit der Arzt erkennen mußte, welche Wirkung sein menschenfreundliches Benehmen hervorgerufen hatte. Trotzdem zog er sich nicht sofort zurück, sondern begnügte sich damit, seiner Patientin zu erzählen, er sei glücklich verheiratet. Für Christine Edmonds war das kein Hindernis. Tag-

täglich schrieb sie dem Arzt glühende Liebesbriefe, aus denen eine solche krankhafte Angst sprach, er könnte ihr das übernehmen, daß der gewissenhafte Mann nicht den Mut aufbrachte, es tatsächlich zu tun. Er war überzeugt, daß sie in diesem Falle schwer erkrankt war.

Deshalb beantwortete der Arzt die Liebesbriefe, ohne jedoch auf die Andeutungen des alternden Mädchens einzugehen. Seine Briefe wurden aber mißverstanden; Christine Edmonds war überzeugt, daß der Arzt nur deswegen so zurückhaltend sei, weil er auf seine Frau Rücksicht nehmen müsse. Und sie glaubte ihm einen Gefallen zu erweisen, wenn sie einen Plan ausbedachte, der ihn von seiner Gattin befreite. In ihrer Liebesleidenschaft zweifelte die Edmonds nicht daran, daß sie mit derselben Heftigkeit geliebt werde.

Sie verschaffte sich Strichn in einer Apotheke, was damals ohne ärztliche oder behördliche Erlaubnis möglich war. Es genügte, seinen Namen und die Adresse anzugeben, damit die Behörden jederzeit kontrollieren konnten, wer das Gift gekauft habe. Christine gab den Namen Woods und eine falsche Adresse an; dann besorgte sie sich Schokoladebonbons, befruchtete sie mit dem Gift und stattete der Frau des Arztes einen Besuch ab.

Diese war nicht wenig erstaunt, als ihr Gast plötzlich Bonbons zum Vorschein brachte und sie ihr ziemlich beharrlich aufdrängte. Sie nahm einen, steckte ihn in den Mund und — merkte im selben Augenblick, daß er ganz bitter war. Geschickt benutzte sie sich über ihren Stuhl und spuckte den Bonbon aus, ohne daß der Gast es merkte. Eine Stunde später untersuchte der Arzt den Bonbon und wußte sofort Bescheid. Da er aber Mitleid mit seiner liebestollen Patientin hatte, teilte er ihr lediglich mit, daß er in Anbetracht ihres un-

verantwortlichen Nordverlaufes jeden Verkehr mit ihr abbreche.

Christine Edmonds dachte aber nicht daran, von dem vermeintlichen Geliebten abzulassen. Ihre einzige Sorge war, ihm zu beweisen, daß nicht sie es gewesen war, die seine Frau mit Strichnin vergiftet hatte. Ihr krankes Gehirn brütete dabei eine ungeheuerliche Idee aus. Wollte sie ihre Unschuld beweisen, dann mußte der Arzt erfahren, daß auch andere Leute Strichninbonbons vorgefälscht erhalten hatten, in ganz London, womöglich in ganz England. Dann würde er nicht mehr zweifeln, daß diese Bonbons durch Zufall in ihre Hände geraten und schon beim Schokoladenhändler vergiftet gewesen seien.

Sie fandte einen kleinen Jungen in das nächstgelegene größere Schokoladengeschäft und ließ ihn dort ein Paket Bonbons kaufen. Zu Hause befruchtete sie die Bonbons mit Strichnin und gab die Ware dem Händler zurück, mit der Begründung, sie bevorzuge eine andere Sorte. Dieses Spiel wiederholte sie bei anderen Schokoladenhändlern; innerhalb weniger Tage verbreitete sie auf diese Weise in verschiedenen Vierteln von London die vergifteten Bonbons.

Bald meldeten sich von allen Seiten Personen, die nach dem Genuß von Bonbons erkrankt waren. Die Schokoladenhändler wurden beschuldigt, verdorbene Ware zu verkaufen; man wußte noch nicht, daß die Bonbons vergiftet waren. Erst als ein achtjähriger Junge daran plötzlich starb und die Untersuchung ergab, daß den Bonbons Strichnin beigemischt worden war, nahm sich die Kriminalpolizei der Angelegenheit energisch an.

Da sowohl die Händler als auch die Fabrikanten, wie sehr leicht festgestellt werden konnte, unschuldig waren, forschte man nach, wer in letzter Zeit das Gift gekauft hatte. Dabei stieß man auf den Namen Wood; die betreffende Person konnte indessen nicht ermittelt werden. Christine Edmonds kam ihren Verfolgern selbst zu Hilfe; sie ließ von einem Kind das Buch, in dem jeder Giftkäufer vom Apotheker eingetragen war, ausleihen und rief das Blatt heraus, auf dem der von ihr angegebene Name verzeichnet war. Der Apotheker bemerkte das sofort, verständigte die Polizei und so erfuhr man, wer sich hinter dem Namen Wood verborgen hatte.

Im Prozeß gegen die Giftmischerin wurden die Briefe vorgelesen, die sie dem Arzt geschrieben hatte. Der als Zeuge vernommene Arzt bezeichnete Christine Edmonds als geisteskrank; auch die Sachverständigen stellten fest, das alternde Mädchen sei nicht zurechnungsfähig und Opfer ihrer Veranlassung geworden. Man schickte sie deshalb ins Irrenhaus, wo sie vor 11 Jahren 41 Jahre blieb und bis an ihr Lebensende von dem schönen Mann phantasierte, dem es nicht befandenen gewesen sei, sie als seine Gattin heimzuführen...

## Erholung für 50 000 Mitkämpfer

wtb. Berlin, 2. Juni. Der Reichskanzler hat die Gilterspende des Reichslandbundes entgegengenommen. Ueber 50 000 Mitkämpfer von S.S., S.A., „Stahlhelm“ und N.S.D. werden zu mehrwöchiger Erholung bei Landbundmitgliedern aufgenommen werden.

# Die deutsche Landschaft und der deutsche Mensch

Von Josef Ponten

Josef Ponten, der Meister der deutschen literarischen Prosa, begeht am 3. Juni seinen 50. Geburtstag.

Unser Deutschland! Wir überschauen, was es enthält, um uns tiefer seiner zu freuen, dieses Landes und des Raubers seiner Fernen; des Dämmerers seiner Wälder; des melancholischen Schlags seiner See auf dem Sande seiner Küste; der magere Schönheit seiner Sandmarken und der üppigen Lebensfülle auf den fetten Schollen; des Windsummens in unendlichen Hallen der Kiefern und der Lärchenbäume in den nackten Kammern seiner Alpen; des Träumens mattblauer, von Schilfwimpern umfäumter und durch Verlandung langsam erblinder Seeen und des herrlichen Blinkens und Strahlens blaustübener Firne am Schmelde der Berge; eines auf Kieselsteinen rieselnden Bienenbades und des braulenden Wassersturzes unseres ersten Stromes dort oben; der Schwermut der Nebel auf roten Erdfahnen und über schwarzen Bacholberverfärbungen; der nassen, in nacktem zitternden Geäst perlenden Klüftenwälder und der blauen, in der Hülllosigkeit ihrer spärlichen Sonnen so ruhenden Sommer; der knarrenden, fernüberfunkelten weißen Schneenächte und des schlichten Mondscheinens auf weißen Felsen in Donauwäldern; und all jener landschaftlichen Kleinigkeiten wie Vulkanare, Siebengebirge, Spreewald, kleinere Meere, Blautopf, deren Namen schon Gedicht sind — nein, dieser Herrlichkeiten haben wir uns auch in diesen Zeiten gefreut, meist etwas gedankenlos und oft undankbar, in dieser Zeit gilt es ernsteres Verhalten. Wir überschauen unsern Besitz, nicht in der Schlichte des Nüchterns, sondern in der Durchdringung des Erzählens. Wir wollen sehen, wie er wurde, wie er ist und wie er wird. Alle politisch gebengenen Zeiten verdrängen sich so. Das ernster gemordene Auge verlegt die Achse des Sehens, der Blick wird historisch. Wir wollen die historische deutsche Landschaft betrachten.

Die Schau ist gemessen und sachlich. Sie forscht, wo sie sonst genieschen würde, sie prüft, wo sie schwärmen möchte, sie wägt peinlich ab, wo sie verantwortungslos lieben könnte. Sie ist streng, wo sie lieber zärtlich, gerecht, wo sie verlobt sein möchte, und eher nüchtern als begeistert — sie beherrscht das Herz. Aber wenn wir das Empfinden und seine schillernden Vorurteile binden müssen beim Gange durch die Vergangenheit und trenn und sachlich sein wollen, bei der Anschau in die Zukunft mögen wir zurechtfinden und gar phantastisch sein, denn was wäre die Zukunft ohne Phantastik und Glaube? Und im übrigen bedenke man: ein Thema für ein halbes Jahr, wir haben aber eine halbe Stunde.

Da liegt unser Land, uns von Gott, sagt man, gegeben. Was hat er uns gegeben und was haben wir aus der Gabe gemacht?

Was er oder das Gesetz der Geschichte oder die Laune des Menschenspiels auf der Erde uns gegeben hat, das ist die Landschaft, die natürliche Landschaft, die für diesen Mittelstreifen Europa vom Atlantischen bis tief nach Rußland hinein im Großen die gleiche ist, im ganzen ebenen Land, in dessen weitgestreckter riesiger Platte selbst die am Orte hohen Erhebungen wenig zu bedeuten haben. In unüberwundenen Zuständen würde es ein Wald bedecken, so meinen die meisten, aber vielleicht würde es doch nicht ein geschlossener Wald sein, sondern fleckig und grobe und jeder festen Umrisse entbehrende Krautflur würden ihn unterbrechen: im Westen Rußlands hat uns der Krieg solche mitteleuropäische Urlandschaft kennen, doch nicht eben lieben diese Landschaft unter bestimmten Bedingungen des Bodens und der Höhe zeigen, Unland der Dünen und Moore, beide am Meer und im Innern, Felde in der Ebene und auf Höhen, auch hoch- und edelkämmerigen Laubwald als Urwald unten und Nadelforste oben. Darüber in der Mehrzahl der Tage trüber, bedeckter, nebliger und nasser Himmel — so ungleich und ganz groß hat das

von Menschen nicht berührte Land, die Wild- oder Naturlandschaft, ausgesehen.

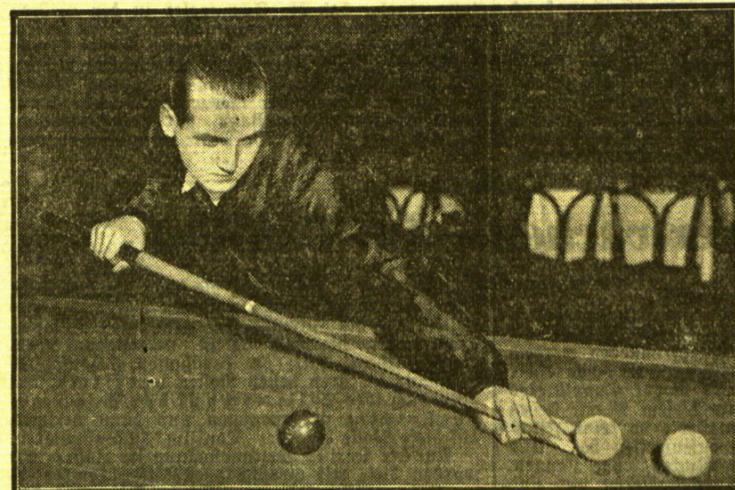
Waldlandschaft. Aber was ist Landschaft überhaupt?

Landschaft ist ein subjektives Ereignis. Dort wandelt sich auch ein von Menscheneuß nie betretenes, von Menschenhand nicht umgestaltetes Land in Landschaft, wo ein Mensch mit einem ordnenden Geist und einem empfänglichen Herzen erscheint, aus einem Stück Landschaft vor ihm mit Interesse des höheren Gedankens und mit der Zustimmung (auch Ab-)neigung des Herzens ein inneres Erlebnis, auf alle Fälle ein sympathisches Ereignis zu machen. Wenn ein Buschmann in ein neues Stück leichter Steppe tritt und sich denkt: Hier gibt es wohl viele Antilopen, hier kann ich für meine Sippe eine Weile den Windsturm banen, so ist aus dem Stück Kalahari noch keine Landschaft geworden. Wenn ein englischer Großkapitalist auf einem Fleck Westirlands meint: In dieser Ferkelarmut wird ein ergiebiges Petroleumfeld sein, so ist das Erlebnis um nichts höher als das des Buschmanns. Wenn ein Geograph die bezelchnenden Merkmale eines Landraumes zusammenträgt, so nennt er das Ergebnis zwar Landschaft, hat aber damit nur soviel recht wie der Bäcker, der den Teig schon Brot nennt. Wenn ein Ueberer ein einsames, nur von flüchtigen Wildeselbüßen berührtes rotes nacktes Hochtal mit einem tiefblauen See inmitten als sein Land beschaut, als das, was ihm von der Natur, von Gewohnheit seiner anererbten Lebensforderungen und -fähigkeiten als Wohnraum zugewiesen wurde, das er nicht mit dem spärlichen Indien veräußern würde, so geht in seiner dumpfen Seele schon etwas von dem Ereignis vor, das von der Natur und höher gestimmten Seele Landschaft genannt wird. Es gibt auch Landschaft in der Stadt, Landschaft in Fabrikswelt, Landschaft auf dem Meer. Aber wie Klang, auch harmonischer Klang, an sich noch keine Musik ist, so ist ein typischer, ein „schöner“ Wohnraum noch keine Landschaft. Landschaft ist ein Zweifeltiges, ein Raum-Erlebnis, das ist natürlich, sachliches Lebensdasein und geistige Nachzerzeugung dieses Daseins, Stoff und Kraft, und zwar geistige Kraft, und an der geist-

gen die seelisch-gemüthliche beteiligt. Sodas Landschaft erst aus der Summierung dreier Abenden: Landraum, Geist, Gemüt als Summe hervorgehen kann, das heißt: Landschaft ist dem Menschen vorbehalten, und nur dem pathetischen Menschen. Es ist weder ausgemacht noch notwendig, daß jeder Fischer von Santa Lucia den Golf von Neapel als eine begnadete schöne Landschaft empfinde, mag er noch so laut Bella Napoli singen. Man darf nicht glauben, daß jeder Atollmalale die Schönheit des palmenüberhangenen Strandes seiner Ringinsel empfinde, und ein Tuqunse, der im Sommer aus der Tundramelt seines Taimyrlandes vor Murlden von Stechmücken in die südlichen sibirischen Wälder flieht, er mag mehr Landschaftserebnis haben als der Araber, der im Sonnenschein auf seiner Reihbank sich räufeln in die Nase hinaus-träumt und überflügelt, wieviel seine drei Dattelpalmen in seine Tasche liefern werden. Landschaft ist ein ganz gewisses an die Erdrinne gebundenes seelisches Ereignis, das darum nicht unbestimmt ist, weil es nicht mit bestimmten begrifflichen Worten eindeutig umgrenzt werden kann. Am Landschaftlichen sind viele Reiche unserer Seele beteiligt: Sinnenfreude, Farbenlust, Drang in Raum, in Ferne und Weite, Heimatgefühl, Fernweh, Gemüthung, Abwechslungsnot, Forschungsdrang, Lust geistiger Raumeroberung...

Wenn man etwa auf der Höhe über Stuttgart steht und über den breiten Talgrund des Neckars weg in die Ferne des Remstaltes schaut, wenn man das vom Repper seines Grundes rötliche Land in der Sonne liegen sieht, mit seinen Säulern und Wäldern, Obstgärten, wenigen Feldern und vielen unzähligen Weizenfeldern und Weinbergen, und sich klar macht, daß da auch nicht ein Fußbreit dieser flüchtigen meilenweiten Erde ist, der nicht in die Menschenhand genommen wird, damit er bleibe, was er wurde, so bekommt eine solche Landschaft etwas Verwandtschaftliches und Vertrautes, etwas, das wir als aus der großen Natur herausgenommen, als von unserer Art und zu unserem unmittelbaren Genuß gehörig empfinden — das ist dann die reine Kulturlandschaft.

Wird fortgesetzt.



Der Deutsche Joachim gewinnt die Billard-Weltmeisterschaft

Bei den in Velle ausgetragenen Billard-Weltmeisterschaften konnte der Deutsche W. Joachim die Weltmeisterschaft für sich erringen.

# Bodelschwinghs unsterbliches Werk

## Der Vater des neuen Reichsbischofs als Vorkämpfer der sozialen Tat — Zu Besuch in den Bodelschwingh'schen Arbeiterkolonien

Die Ernennung des Pastors D. v. Bodelschwingh zum Reichsbischof der evangelischen Kirche ruft das große Werk seines Vaters, des Sozialisten Friedrich v. Bodelschwingh, wieder in aller Gedächtnis. Die Hauptleistungen dieses Bielefelder Pastors sind die in Bethel bei Bielefeld gelegene Anstalt für Epileptische und die Arbeiterkolonien „Hoffnungstal“, „Lobetal“ und „Gnadental“.

Wie in diesen Kolonien in vorbildlicher Arbeit schon seit Jahrzehnten die heute viel genannte „produktive Erwerbslosenfürsorge“ geleistet wird, wie hier Tausende von Entgleisten wieder in geordnete Verhältnisse zurückgeführt werden, zeigt der folgende Artikel, der einen Besuch in „Hoffnungstal“ und in „Lobetal“ schildert.

„Hoffnungstal“ liegt bei Bernau in der Nähe von Berlin und wurde im Jahre 1905 von Pastor v. Bodelschwingh gegründet. Er, dessen Lebensaufgabe es gewesen ist, geschicktesten Kräfte Arbeit zu geben, statt sie mit Almosen abzuspülen, wollte hier eine Zufluchtsstätte gründen für die, welche keine Heimat mehr kennen und keine Arbeit mehr finden. Das ist ihm auch, soweit es im Bereich des Möglichen lag, gelungen, wenn er auch natürlich nicht imstande war, allen Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu geben. Der Gedanke, der ihn dabei leitete, war folgender: Der Einzelne ist einem Arbeitslosen gegenüber, wenn er ihm helfen möchte, immer ratlos, denn das, was der Andere verlangt, nämlich Arbeit, kann er ihm meist nicht bieten. Die Folge ist, daß er ihn mit seinem Almosen abzuspülen sucht. „Aber“, sagte D. v. Bodelschwingh, „wenn man hungernden Arbeitslosen Bettelstümpfe statt Arbeit gibt, dann ist das schlimmer, als wenn man ihnen Steine statt Brot reichen wollte.“

Die gemeinsame Hilfe aller, die etwas zu geben imstande sind, kann erst wirkliche Linderung schaffen. In den Städten hat man sogenannte Obdachlosengruppen eingerichtet, und man muß sie haben, wie die Statistik beweist. Nun kann man aber nicht gerade sagen, daß die Obdachlosen Anstalten sind, in denen jemand zur Arbeit angeregt wird. Im Gegenteil werden dort die wenigen Arbeitswilligen höchstens noch zum Betteln oder Stehlen überredet. Bodelschwingh aber schwebte vor, eine Kolonie ins Leben zu rufen, in welcher der Arbeitswille und die Arbeitsfreudigkeit auch bei geschicktesten Existenz wieder machgerufen wird. Diese Kolonie ist „Hoffnungstal“.

Die Gründung vollzog sich nicht so einfach, wie Bodelschwingh sich das gedacht hatte, denn sämtliche benachbarten Gemeinden erhoben scharfsten Protest, als sie erfuhren, daß auf einem Stück Weidland Arbeitslose, Obdachlose, Vagabunden, Trinker und Vorbestrafte in großer Zahl angesiedelt werden sollten. Die Proteste haben nichts genützt und sind später verstummt, als man erst sah, was in dieser Kolonie geleistet wurde.

„Wir haben es nicht leicht gehabt“, sagt mir einer der Leiter der Heimstätte, „denn wir fanden außer einem unregelmäßig bespännelten Waldboden, den wir mit großer Mühe roden mußten, fast nur Sumpfland vor, das in jahrelanger Arbeit trocken gelegt und zu fruchtbarem Boden umgeschaffen wurde. 1905 fingen wir an und haben Jahr für Jahr zwischen 20 und 40 Morgen Neuland gewonnen. Was das bedeutet, kann ich Ihnen nicht schildern. Jeder Landwirt wird Ihnen bestätigen, daß die Fruchtbarmachung einer solchen Menge Weidland sehr schwierig ist. Sie müssen aber bedenken, daß wir hier keine gelernten Landarbeiter zur Verfügung hatten, ja nicht einmal Arbeiter im eigentlichen Sinne, sondern fast lauter aus dem normalen Kreis geratene Existenzen aus den verschiedensten Berufen, Aerzte und Handwerker, Studenten und Angestellte, Diebe, Gauner und Landstreicher. Den meisten mußte man erst mal wieder beibringen, was Arbeit ist, und viele wollten es nie lernen.“

Nach dem Kriege wurde es besonders schlimm, denn „Hoffnungstal“ völlig überfüllt, war zu klein geworden, so daß neue Kolonien in der Nähe entstehen mußten. Das Zerbrechen aller sittlichen Begriffe, die ungeheure Verarmung der Landwirtschaft, der Abbau und sonstige Kriegsfolgen stampften ganze Armeen von Obdachlosen, Bettlern, ruhelosen Wanderern und verzweifeltsten, müden Menschen aus der Erde. Bis zum Jahre 1914 war die Kolonie bereits auf 500 Morgen nahrungsreichen Land angewachsen, so daß mehrere 100 Männer — „Hoffnungstal“ beherbergt nur männliche Obdachlose — dort lebten, wo sie sich das Trinken und Faulenzen ab- und das Arbeiten angewöhnen sollten.

„Wir legten Wert darauf, uns im Laufe der Zeit selbst zu erhalten. Daher pflanzten wir 3000 Obstbäume und schafften uns nacheinander 100 Schweine, 90 Schafe, 80 Gänse, viele Hühner und auch 50 Rinder, darunter größtenteils Milch Kühe, an. Der früher unfruchtbare Boden gibt uns heute Roggen, Kartoffeln und Rüben.“

Neben „Hoffnungstal“ entwickelten sich „Lobetal“ und „Gnadental“ zu weiteren großen Kolonien, von denen besonders „Lobetal“ einen Besuch lohnt. Es liegt ganz reizend an dem idyllischen kleinen Meeressee und wirkt mit seinen sauberen hellen Häusern, die alle in großen Gärten versteckt sind, wie eine Villenkolonie. Im Sommer werden überall Blumenbeete gepflegt, und die Straßen sind von einer Sauberkeit, wie man sie sonst kaum findet. „Lobetal“ wird heute von 500 Menschen bewohnt, die im ganzen 420 Morgen Land zu bebauen haben, wovon allein 80 Morgen ehemals sumpfige Wiesen und Erlenuß darstellten, heute aber als Gemüsefeld wertvollen Boden bedeuten. Im Laufe der Jahre hat sich dieses Anwesen zu einer richtigen kleinen Gemeinde entwickelt, die von einem Ortsvorsteher geleitet wird und sich durch geschickte Bewirtschaftung völlig selbst erhält. 200 Personen kochen in ihren eigenen Wohnungen, für die anderen 300 wird das Essen in einer Gemeinschaftsküche zubereitet. Eines der Wirtschaftsgelände beherbergt die Zentralheizungsanlage und gleichzeitig die Waschküche, wo für alle 500 Bewohner wöchentlich einmal gewaschen wird. Auch sonst ist man in Lobetal vollkommen selbständig. Das Licht und die elektrische Kraft werden von

einer eigenen Zentrale geliefert, eine Kläranlage nebst der notwendigen Kanalisation sorgen für Hygiene, in einem Brunnenbau wird nach Wasser gebohrt, und der Druck genügt, um das Wasser in alle Wohnungen zu pumpen.

„Bei der Arbeit sehen wir auf äußerste Reinlichkeit. Wir haben nicht nur dafür gesorgt, daß die Ställe, in denen sich heute 21 Milch Kühe nebst 20 Stück Jungvieh, 150 Schweine und 18 Pferde befinden, peinlich sauber gehalten werden, sondern wir haben auch in einem der Werkstättenhäuser

## Die U-Bahn der Grenzschnuggler

### Schwunghafter Tabakhandel an der belgisch-französischen Grenze aufgedeckt

Brüssel, Anfang Juni.

Eine einzigartige Entdeckung konnte dieser Tage an der belgisch-französischen Grenze in der Nähe von Halluin gemacht werden. Seit Jahren wird dort der Grenzverkehr einer strengen Kontrolle unterworfen, da die Behörden wiederholt einem schwunghaften Tabakhandel auf die Spur gekommen waren. Allerdings war es bisher unmöglich gewesen, den Ursprungsort der Schmuggler und ihre Methoden zu entdecken; die Einheimischen indes und jenseits der Grenze schienen unbeeinträchtigt zu sein und einige verdächtige Männer, die öfters in Halluin zu tun hatten, konnten sich jederzeit einwandfrei legitimieren.

So hatte die Zollbehörde keine Möglichkeit zum Einschreiten, erhielt aber immer wieder genaue Angaben aus Frankreich, aus denen hervorging, daß laufend auffallend große Tabakmengen geschmuggelt wurden. Der Verlust ging in die Millionen; und doch war es nach den Bezeugungen der Zollbeamten gänzlich ausgeschlossen, daß in den letzten Jahren auch nur eine verdächtige Person die Zellen über die Grenze gebracht hätte. Erst durch Zufall konnte ein besonders aufmerksamer Beamter eines Nachts den bis dahin vergeblich gesuchten Weg der Schmugglerbande entdecken. Dieser Weg befand sich unter der Erde.

Der betreffende Beamte war im Dienst und machte seinen vorgeschriebenen Spaziergang durch sein Grenzrevier. Es war eine klare Nacht, der Mond schien hell; man konnte kaum annehmen, daß ein magaballiger Schmuggler in einer solchen Nacht den ausichtslosen Versuch unternommen würde, unbemerkt über die Grenze zu kommen. Da tatsächlich nichts Verdächtiges zu bemerken war, setzte sich der Beamte auf einen Meilenstein und starrte verträumt vor sich hin. Plötzlich sprang

Brausebäder einbauen lassen, damit die Leute nach getaner Arbeit sich den Schmutz vom Körper spülen können.“

Das Pflaster der Straßen wird jeden Abend gefegt, und auf den Straßen sieht man kein einziges Stückchen Unkraut emporschießen. Selbst die Wagenschuppen, die Scheunen, die Maschinenhäuser und Kornspeicher machen einen freundlichen Eindruck. Der Gedanke, diese Kolonien nur für Männer einzurichten, ließ sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. So ist in der Nähe von „Hoffnungstal“ und „Lobetal“ ein Altersheim entstanden, in welchem 75 Männer von mehr als sechzig Jahren Aufnahme finden. Außerdem hat man ein Kinderheim errichtet, welches den Kleinen zwischen zwei und sechs Jahren zur Verfügung steht. Vor fünf Jahren endlich konnte man auch daran gehen, ein Frauenheim ins Leben zu rufen, welches unter der Aufsicht einer Oberin und acht Schwestern 80 Frauen und Mädchen betreut.

Der Gatte macht sich vielleicht über das Kommen und Gehen der Nahrung in diesen Kolonien ein falsches Bild. Natürlich kann nicht jeder sein Leben lang dort bleiben.

„Wir bekommen täglich Dutzende von Gesuchen um Aufnahme, aber wir müssen leider die meisten ablehnen, da wir nur dann jemand nehmen können,

wenn ein anderer Platz gemacht hat. Im Laufe der 28 Jahre, die wir bestehen, sind rund 23 000 Menschen durch diese Kolonien gegangen, und man kann sagen, daß der Einzelne im Durchschnitt vier Monate hier bleibt. Das bedeutet, daß wir insgesamt drei Millionen Verpflegungstage aufzuweisen haben.“

„Und wie hoch ist der Zugang jährlich?“  
„Wir nehmen 2000 Männer und 300 Frauen im Jahre neu auf. Wenigstens war das der Durchschnitt der letzten Jahre.“

Die Zahl derer, welche ihr Leben dort beschließen und auf dem kleinen Friedhof bestattet werden, ist nicht groß. Man sucht nach Möglichkeit, den Insassen, wenn man sie wieder an regelmäßige Arbeit gewöhnt hat, eine Beschäftigung zu besorgen. Das ist oft nicht schwer, weil viele der Geschicktesten etwas gelernt haben und auch etwas können.

Unter den 700 Männern im sogenannten besten Alter, die sich heute in den Kolonien befinden, sind allein 100 ehemalige Aerzte, Rechtsanwälte, Dozenten, Guttsbesitzer, Theologen, Lehrer, höhere Beamte, Architekten, Studenten und Kaufleute, die entweder durch Trunksucht oder in einem schwachen Augenblick auf die Strafe Bahn gerieten, aus denen aber doch wieder etwas werden kann, wenn sie sich wieder gefunden haben.

den Tonfilm verwandelt werden. Von den unbrauchbaren Wachplatten wurden photographische Aufnahmen gemacht. Auch die Filmaufnahmen wurden kopiert und dann ging es an die Rekonstruktion des ganzen „Tonfilms“. Eine der größten Schwierigkeiten lag darin, daß von einer Szene z. B. nach der Uebertragung in modernen Tonfilmaufnahmen hundert Meter Ton und etwa nur 28 Meter Bildaufnahmen erzielt wurden. Man mußte also die einzelnen Filmaufnahmen „strecken“ und auch sonst eine Anzahl von raffinierten Kniffen zu Hilfe nehmen. Oft vergingen zwei Tage, bis man drei Worte mit den dazugehörigen Bildern synchronisieren konnte.

Ein großer Teil dieser einzigartigen Tonfilmaufnahmen ist bereits fertiggestellt und in einigen Monaten werden die längst verstorbenen Bühnengrößen von der Filmleinwand herab zum Publikum sprechen, als wären sie erst gestern vor die Kamera getreten. . .

## 272 3/4 Grad Celsius unter Null

Amsterdam, 1. Juni.

Seit Jahren bemüht man sich in der Wissenschaft ein Verfahren zu erfinden, das die Erzeugung des absoluten Nullpunktes ermöglichen würde. Unter dem absoluten Nullpunkt versteht man 273 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt, eine Temperatur also, die nahezu unvorstellbar ist, weil sie sich durch das vollständige Fehlen von Wärme, durch die größtmögliche Kälte auszeichnet. Diese Temperatur bedeutet aber auch den vollkommenen Ruhezustand der Moleküle. Je rascher sich die Moleküle bewegen, desto mehr steigt die Temperatur, bis in die Millionen von Höhen; bei langsamerer Bewegung der Moleküle, wird es kälter und kälter, bis bei ihrem Stillstand zugleich auch der Kältepol erreicht wird. Im Laboratorium der Universität Leyden ist jetzt die Erzeugung einer Kälteerzeugung gelungen, die dem absoluten Nullpunkt bis auf ein viertel Grad nahe kommt. Der bekannte Physiker, Professor de Haas hat durch Heliumverflüssigung den Rekord von 272 3/4 Grad Celsius unter Null erzielt.

An der Universität Leyden wurde schon unter Leitung des verstorbenen Nobelpreisträgers Kamerlingh Onnes auf diesem Wege vorgearbeitet. Vor etwa vierzig Jahren begann sich dieser Wissenschaftler mit Tiefemperaturen zu beschäftigen und kam durch Verflüssigung von Wasserstoff und von Helium dem absoluten Nullpunkt immer näher. Kamerlingh Onnes gelang es, bis zu seinem im Jahre 1926 erfolgten Tode, gewaltige Fortschritte auf dem Gebiete der Kälteerzeugung zu machen. Er erzeugte bereits 272 Grad Kälte, kam sogar etwas darüber hinaus; aber erst seine Schüler und Mitarbeiter konnten das Werk fortsetzen, wobei sehr merkwürdige Feststellungen getroffen wurden. Onnes hatte die Wahrnehmung gemacht, daß bei hohen Kältegraden die Metalle superleitfähig würden, ihren Widerstand gegen die Elektrizität aufgeben. Durch Experimente konnte nachgewiesen werden, daß Metalle bei den tiefsten Temperaturen den elektrischen Strom in ungeahnter Weise leiten. In Leyden wurde in einem Behälter, der auf eine Temperatur von 270 Grad Kälte gebracht worden war, der elektrische Strom geleitet. Es erfolgte etwas Erstaunliches: der Strom hing an zu kreisen und hat bis heute seine Bewegung nicht eingestellt, ist ein perpetuum mobile geworden.

Durch das Verfahren des Professors de Haas ist man dem Kältepol noch näher gerückt; doch scheint es nach bisherigen Feststellungen der Wissenschaft ganz ausgeschlossen, daß der absolute Nullpunkt jemals erreicht wird. Walter Nernst, der große deutsche Chemiker, hat in seiner Wärmetheorie bewiesen, daß der absolute Nullpunkt ein unerreichbares Ziel sei.

## Bücherschau

Das Gedächtnis Schlageters, dem Hanns Jossi, der künftige Mitarbeiter von Belhagen & Klasing Monatsheften, das zurzeit über alle deutschen Bühnen gehende Drama gewidmet hat, erneuert in einer padenden Weise Hans Henning Freiherr Grote in dem soeben erschienenen Heft der Zeitschrift (Juni). Ihnen voran geht der erste Teil des großen neuen Romans von Walter von Molo „Solander in Polen“, ein Werk, das das unüberhörliche deutsche Recht auf das unter polnischer Gewalt herrschende hinführende deutsche Land menschlich wie politisch gleichzeitig geltend macht werden läßt. Eine Novelle „Das im Föhn“ von Winzer führt uns in die Berge, eine andere, die „Bogelinsel“ von Schaper, an die See; sie ist mit vielen höchst wirkungsvollen farbigen Bildern R. E. Olszewskis geschmückt, eines Malers, den uns ein guter Kenner seiner Kunst, Dr. Peter Dreuer, noch besonders nahe bringt. Eine prachtvolle Lebensgeschichte des Jans von der Quelle bis zur Weltreich beherrscht ist auch die Würdigung des Welt Stroh durch Prof. Dr. Georg Ell. Der bekannte Gieseler Geschichtsforscher Prof. Dr. Gustav Roloff schildert Napoleon III. in seinen unbedingten Mittergesschäften und stellt damit auf, weshalb diese Politik scheitern mußte. Sehr lustig zu lesen ist August Dämmes Rauberei „Schwaben unter sich“. Farbige Bilder im Bunde mit Georg Wittichs Darstellung bringen uns das lauffähige Volkstum unserer Wenden nahe. Auch praktisch behergsamer ist, was der Wiener Mediziner Prof. Dr. Carl von Noorden über Obstfälle und Obsturen zu sagen hat.

## Tote erwachen — im Tonfilm

P. D. Paris.

In einer der größten Pariser Filmwerkstätten wird jetzt an der Herstellung dreier Tonfilme gearbeitet, die in ihrer Art einzig dastehen werden. Noch niemals fand ein Filmregisseur vor einer derartigen Aufgabe, wie sie Roger Goupilleres jetzt zu erfüllen hat. Denn diesem Mann stehen einige Stars zur Verfügung, wie sie keine Filmgesellschaft der Welt heute aufzuweisen hat. Und diese Stars arbeiten ohne Mühen, ohne Launen, lassen sich nach Belieben kommandieren und sind jederzeit zur Stelle, obwohl sie bereits seit Jahrzehnten tot sind. Kurz und gut: die berühmtesten Schattens der französischen Bühne sollen jetzt, dreißig Jahre nach ihrem Ableben, im Tonfilm wiederauferstehen.

Goupilleres, der in der französischen Filmindustrie einen glänzenden Namen besitzt, will mit Hilfe eines neuartigen Verfahrens die „göttliche“ Sarah Bernhardt, die unvergleichliche Réjane, den großen Coquelu und den unvergesslichen Mounet-Sully zu modernen Tonfilmstars machen, die ihre berühmtesten Rollen auf der Filmleinwand dem Publikum vorspielen werden. Sarah Bernhardt wird als Hamlet auftreten, die Réjane als Madame Sans Gêne, Coquelu und Mounet-Sully werden sich im „Cyrano de Bergerac“ dem Publikum vorstellen.

Daß ihr Wiederauftreten überhaupt möglich gemacht wird, haben die genannten Stars in erster Linie der weisen Voraussicht einiger Pioniere des

Stummfilms zu verdanken, die schon um das Jahr 1900 auf den Gedanken gekommen waren, die Gestalten und die Stimmen der genannten Bühnengrößen für die Nachwelt zu verewigen. Marguerite Chenu hatte die berühmten Schauspielers nicht nur in ihren besten Rollen verfilmt, sondern auch ihre Stimmen auf der Grammophonplatte aufgenommen und dann verlegt, auf diese Weise eine Art „Tonfilm“ konstruiert. Auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 wurden diese mit Grammophonplatten kombinierten Filme öffentlich vorgeführt. Die einfachen Wachplatten, deren man sich damals zur Konservierung des Tons bediente, stellten allerdings der häufigen Beanspruchung nicht stand; sie wurden mit der Zeit so ausgeleiert, daß sie eines Tages in die Kumpelkammer wanderten und völlig vergessen wurden.

Mehr als drei Jahrzehnte hindurch blieben diese Reliquien klassischer Stimmen vergessen, als vor einigen Monaten Roger Goupilleres eine alte Zeitung ansah und sein Blick zufällig auf eine Anzeige fiel, in der die Senktion der Pariser Ausstellung angekündigt worden war. Goupilleres machte sich sofort auf die Suche nach den verschollenen Filmrollen und Grammophonplatten. Er fand sie schließlich auf dem Dachboden eines Hauses, mitten unter wertlosen verstaubtem Gerümpel. Und jetzt begann eine mühsame, aber um so dankbarere Arbeit. Die primitiven Filmaufnahmen und die alten Platten sollten „auf neu“ hergerichtet und in einen brauch-



## Modernes Badesleben im Fernen Osten

Vieles Bild aus dem Fernen Osten, aus einem Seebad bei der japanischen Hauptstadt Tokio, zeigt, daß dort im Sommer der gleiche Drang nach Licht, Luft, Wasser und Sonne herrscht wie bei uns in Deutschland. Auch dort herrscht am Strande an schönen Sonntagen ein Massenbetrieb, und nur der Kimono im Vordergrund auf dem Bild verrät den Fernen Osten.

daß der letzte große Einsatz schon seine Berechtigung gehabt hat.

Jellicoes Verband kommt bei dem ihm aufgezogenen Adressen aus Sicht. Die Führung mit dem Feinde geht verloren. Seder hat sich für die Nacht die Freiheit des Handbells gesichert!

Es war gegen 10 Uhr abends, als es dem Oberleutnant zur See von Doesen endlich glückte —

auch ein zweiter Versuch der Umhüllung hatte unterbrochen werden müssen, da „Molke“ vorübergehend noch einmal ins Gesicht geraten war — seinen hohen Vorgefekten wie befohlen abzuweisen. Pipers Flage krieg eilends am Mast in die Höhe, und Korvettenkapitän Prenzler trug unverzüglich dafür Sorge, sein Deck mit dem Schiffsbekleid zu vergleichen.

weilen und gegen „Vorwärts“ antreten. „Seefern“-Mellneraggen begibt sich am ersten Feiertag nach Ridden. Mit einer kombinierten Mannschaft fährt „Frena-B.N.“ am zweiten Feiertag nach Ridden. Der M.L.B.-Memel hat während beider Feiertage ein Turnertreffen in Ridden veranstaltet, an dem sämtliche Turnvereine des Gebietes teilnehmen werden.

Das ist das Programm, das sich die Memeler Sportvereine für die Feiertage zusammengestellt haben und das auch unbedingt durchgeführt werden soll, wenn — Petrus uns für diese beiden Pfingsttage das erforderliche Zeitwetter aussticht.

# Schiedsrichtervereinigung, wo bist du?

Wie wohl allen Memeler Sportlern bekannt sein dürfte, besteht in Memel auch eine Schiedsrichtervereinigung. Der Zweck der Vereinigung ist in der Hauptsache der, für die Heranbildung von tüchtigen, zuverlässigen Schiedsrichtern zu sorgen. Am Anfang des Jahres erschien im „Memeler Dampfboot“ ein Bericht über die Generalversammlung dieser Schiedsrichtervereinigung, auf der der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, einen Lehrgang für Schiedsrichter während des zurückliegenden Frühjahrs 1933 durchzuführen. Dieser durchaus gutzubehende Beschluß besteht heute noch, aber die Art und Weise, wie diese Lehrgänge praktisch erfolgen, läßt viel zu wünschen übrig. Auch haben diese Kurse teilweise empfindliche Unterbrechungen erfahren müssen. Wie wir hören, soll die Prüfung für die Schiedsrichter-Abspiranten bereits kurz nach Pfingsten stattfinden. Es ist hierzu zu bemerken, daß es mehr als fraglich sein dürfte, daß die Prüfung erfolgreich abschneiden werden. Denn diese Prüfung ist wirklich nicht so ganz einfach, wie es sich der Laie vorstellt. Jedem Prüfling werden 100 Fragen vorgelegt, die er schriftlich zu beantworten hat. Er muß u. a. über die Maße des Fußballfeldes, die verschiedenen Arten der Abgrenzungen, den sehr wichtigen Abseits-Paragrafen genau Bescheid wissen und auch wissen, wie er den vielen von den Spielern bewußt oder unbewußt begangenen „Mäuschen“ begegnen kann. Der Prüfling darf nicht mehr als vier Fehler machen, wenn er die Berechtigung erhalten will, Spiele der Liga-Klasse zu schiedsrichten. Allein aus diesen kurzen Erläuterungen ist klar zu ersehen, daß eine sehr gründliche Vorbereitung geleistet werden muß, um wirklich tüchtige Schiedsrichter heranzubilden.

Es liegt nicht an uns, hier festzustellen, an wem die Schuld liegt, daß die Schiedsrichterkurse bisher nicht so durchgeführt worden sind, wie es erforderlich und wünschenswert gewesen wäre, aber es muß hier mit allem Nachdruck erklärt werden, daß die Schiedsrichtervereinigung bei einmal übernommenen Verpflichtung nun auch nachkommen muß. Immer wieder und wieder kommt es vor, daß die Abwicklung der Spiele zum Teil an der ungerügten Unfairness der einzelnen Spieler bzw. an mangelhaften Entscheidungen des nicht genügend ausgebildeten Schiedsrichters zu leiden hat. Diese Mängel endgültig abzumachen, ist doch die erste und vornehmste Aufgabe, die die Schiedsrichtervereinigung übernommen hat. Nach den Statuten der Vereinigung soll in jedem Monat eine Pflichtversammlung abgehalten werden, auf der dann alle kritischen Fragen behandelt werden sollen; soweit uns bekannt ist, hat in diesem Jahre bisher auch nicht eine einzige Pflichtversammlung stattgefunden. Darum: „Schiedsrichtervereinigung erwache!“

## Memeler Sport zu Pfingsten

Am ersten Pfingstfeiertag ruht der Spielbetrieb in Memel vollständig; am zweiten Pfingstfeiertag folgt als einziges Spiel des Tages, vormittags 10 Uhr, das Treffen der B-Klasse zwischen Sport-Club „Schaunh“ und dem Sportverein „Sakalas“ Schaunh, der der Schaulener A-Klasse angehört. Eine ganze Reihe von Memeler Vereinen benutzt, wie üblich, die Feiertage, um Sportfahrten nach außerhalb auszuführen. Der R.S.S. besucht für die Dauer des Sonnabends und des Sonntags „Olympia“-Bibau, während die A-Senioren der Spielvereinigung nach Tilsit fahren, um gegen ihre Kameraden vom T.S.C. zu spielen. Sport-Club Memel II wird am Sonntag in Heydekrug

## Pfingstfahrten der Memeler Segler

Wie wir in unserer letzten Sportbeilage bereits berichtet, werden verschiedene Jagden des Memeler Segelvereins die Pfingsttage zu längeren Reisen verwendet. Die Jagden „Jugend II“ und „Ingeborg“ sind Donnerstag binnendurch über den Pregel in das Frische Haff abgesetzt, um dort an den Regatten vor Kahlberg teilzunehmen. Der 75-qm-Kreuzer „Henrik Stougaard“ folgt Freitag, geht aber bis Pillan über See, und „Sturmvogel“ wird zu dem 50jährigen Jubiläum des Segelklubs „Nord“ nach Abau segeln, wohin wahrscheinlich auch die Jagd „Bytis“ des Memeler Jagdklubs auslaufen wird.

## Handelsnachrichten

### Deutsche Sperrholz-Konvention

In den letzten Tagen ist in Deutschland eine Preiskonvention der inländischen Sperrholzindustrie zustandgekommen, um am 1. Juni d. Js. in Kraft zu treten. Gerade in Memel ist es nur zu gut bekannt, wie durch eine ungeheure Preisschlenker, die im Grunde auf Überproduktion beruhte, der Sperrholzmarkt vollständig zerrüttet wurde. Um diesen Zuständen entgegenzuwirken, hatten bereits im vorigen Jahre führende Firmen wie J. Brüning u. Sohn A.-G. in Lüneburg, Industrie-Holzverwertung A.-G. in Essen-Altenessen und Schütte-Lanz Holzwerke A.-G. in Mannheim-Rheinau eine Verständigung über Mindestpreise getroffen. Nunmehr sind weitere dreizehn Firmen dem Preisabkommen beigetreten, insbesondere Conrad Dienes jun. A.-G. in Hanau, Holsatia-Werke A.-G. in Altona-Bahrenfeld und Rheinische Faß- und Sperrholzwerke A.-G. in Andernach. Nur einige unbedeutende Fabriken, die für die deutsche Sperrholzherstellung keine Gefahr bilden, haben sich der Konvention noch ferngehalten. Jedenfalls darf jetzt eine Gesundung des Marktes, dessen Verhältnisse unerträglich geworden waren, erwartet werden.

### Termine der Leipziger Herbstmesse 1933

Die Leipziger Herbstmesse 1933 wird Sonntag, den 27. August, beginnen und bis einschließlich Donnerstag, den 31. August, dauern. Die Textilmesse wird nur bis einschließlich Mittwoch, den 30. August, geöffnet sein. Vom 27. bis einschließlich 31. August wird gleichzeitig auf dem Gelände der Großen Technischen Messe die Bauschau durchgeführt.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 1. Juni mit 90,50 Mark (am Vortage 90,90 Mark) notiert.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 1. G. G., 1. G. B., 31. 5. G., 31. 5. B. Rows include Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, Kairo 1 ägypt. Pfd., Konstantinopel 1 trk. Pf., London 1 Pfd. St., New York 1 Dollar, Rio de Janeiro 1 Milr., Uruguay, Amsterdam 100 Guld., Athen 100 Drachmen, Brüssel 100 Belga-500F., Budapest 100 Pengö., Danzig 100 Gulden, Helsinki 100 fin. M., Italien 100 Lire, Jugoslawien 100 Din., Kopenhagen 100 Kron., Lissabon 100 Escudo, Oslo 100 Kron., Paris 100 Fr., Prag 100 Kr., Reykjavik 100 isl. Kron., Schweiz 100 Fr., Sofia 100 Lewa, Spanien 100 Peseten, Stockholm 100 Kron., Tallinn 100 estn. Kron., Wien 100 Schill., Riga, Bukarest.

Berliner Ostdevisen am 1. Juni 1933. (Tel.) Warschau 47,40 Geld, 47,60 Brief, Kattowitz 47,40 Geld, 47,60 Brief, Posen 47,40 Geld, 47,60 Brief, Noten: Zloty große 47,30 Geld, 47,70 Brief, Kaunas 42,22 Geld, 42,38 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 1. Juni. Die heutigen Zufuhren betragen 8 inländische Wagons, darunter 2 Weizen, 1 Roggen, 4 Gerste, 1 Hafer. Amtlich: Weizen und Roggen ohne Handel, bei ruhiger Tendenz. Gerste 16—16,20 Mark, Hafer ohne Handel. Außeramtlich: Weizen 19,20—19,40, Roggen 15,80, Gerste 16—16,30, Hafer 15,50 Mark. Tendenz: ruhig.

## Berliner Butter

Berlin, den 2. Juni. (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.07 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.02 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. — abfallende Pfd. 0.95 Tendenz: sehr ruhig, Markenbutter auch höher.

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 1. Juni 1933

Table with columns: A) Inlandseier, B) Auslandseier, and rows for various egg types like I. G. 1, II. G. 2, Sortierte I, etc.

## Wetterwarte

Weitervoraussage für Sonnabend, den 3. Juni: Frische nördliche Winde, vorwiegend heiter und trocken, Temperaturen etwas zurückgehend.

## Ueberblick der Witterung vom Freitag, 2. Juni

Der anhaltende Luftdruckanstieg über Mittel- und Nordeuropa sowie der fortbestehende Druck über dem Südwesten Rußlands haben auch in unserm Gebiet zur Verstärkung der Nordströmung geführt. Ostpreußen und das Memelgebiet dürften in den nächsten Tagen vorwiegend unter dem Einfluß des sich über Skandinavien ausbreitenden Hochs stehen, während höchstens der Osten von Randstörungen des russischen Wirbels gestreift werden könnte.

Tem. erstarren in Memel am 2. Juni: 6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 10,2, 10 Uhr: + 11,2

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include Baltonia S.D., Stella S.D.

### Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Rows include Anne MS., Baltania S.D., Anne S.D., Ilmenau S.D., Vineta S.D., Visurgis S.D., Ingeborg S.D., Holland S.D., Tenna MS., Libau S.D.

Pegelstand: 0,40. — Wind: Nord 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter. Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Haupt- und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

## Zum § 19 der Wettkampfbestimmungen

In Ergänzung des Berichtes „Wie kam der § 19 der Wettkampfbestimmungen für Fußball zustande“ fügen wir noch hinzu: „Nach den Beratungen über die Wettkampfbestimmungen war auch der Vertreter der „Frena-B.N.“ dafür, daß das Acht-Mann-System fallen gelassen wird. Nach Inkrafttreten der neuen Bestimmungen nahmen auch noch andere Vereine wie R. S. S.-Memel und „Frena-B.N.“ in Memel von Mannschaftsmitgliedern vor.“

## Marktbericht

Table with columns: p. Coadjuten, 1. Juni 1933. Rows include Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Säbne, Hüner, Keuchel, Jungenten, Zwiebeln, Schweinefleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Biereiche, Dorsch, Stromlinge, Fildern, Barie, Weißfische, Ferkel, Läuferlammweine, Schlachtschweine.

Seiten zu gedenken, hoffen wir also auf eine lichtere Zukunft im Zusammenhang mit dem unlegbar kräftigeren Pulsschlag, der jetzt im national-kulturellen Zentrum in Kaunas zu spüren ist und allmählich sich auch den über ganz Szamaiten verstreuten Ortsgruppen mitzuteilen beginnt.

Advertisement for A. Boneleit Fahrrad-Zentrale, featuring a bicycle image and text about bicycles and coffee.

Advertisement for DKW-Wagen Meisterklasse Modell 1933, featuring a car image and text about the vehicle's features.

Advertisement for Wie empfehlen zum Pfingstfest, featuring a list of products and prices from Molke-Genossenschaft.

Advertisement for Büfetfräulein Hotel „Sächsischer König“, featuring text about hotel services and real estate.

